

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

262 (25.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789628)

Einzelpreis 10 Pf.  
Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatl. 2,10 RM.  
Fernsprecher:  
Gedruckte Auflage: Sommer-Nr. 3446  
Gedruckte Auflage: Sommer-Nr. 2742  
Zieler-Adresse: Nachrichten  
Postkonten: 218 Spar- & Zeitungs-,  
Oldenburg-Vandenberg, Oldenburg i. O.  
Postfachnummer: Sommer-Nr. 2381  
Verlagsort: Oldenburg

# Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptgeschäftler Wilhelm von Buch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Conrad Varrick, für Feuilleton Alfred Witten, für den heimatischen Teil H. Replow, für Handel und Wirtschaft Dr. Sahndt, für Turnen, Spiel und Sport G. S. P. L. Mann, für den Einzelhandel M. Lefse. — Berliner Schriftleitung: Dr. G. P. Schmidt, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von B. Schatz in Oldenburg

Nummer 262 Oldenburg, Sonntag, den 25. September 1932 66. Jahrgang

## Deutsches Volkstum und nationales Staatsgefühl

Görres' Idee von der deutschen Reichseinheit  
Von  
Dr. G. Kauls-Cluff  
Verwurzelung in Heimat und Volkstum, Selbstbestimmung nach Innen und Verankerung des Staatsgefühls im Heimatboden forderte schon vor hundert Jahren der heute viel zu wenig bekannte, ja fast vergessene Görres, jener größte Journalist des 19. Jahrhunderts und leidenschaftlicher Politiker, den wir bisher meist genost hat, als rein romantischen Staatsdenker zu betrachten. Der aber hoch den Antriebe zur Entwicklung seiner nationalen Staatsidee nicht nur aus dem romantischen Denken erhielt, sondern vor allem aus dem intensiven, persönlichen Zeiterlebnis, dessen Aufnahme wiederum völlig in seinem leidenschaftlichen Wesen begründet liegt. In trennt von der starken romantischen Strömung seiner Zeit in der Hauptsache sein energiegel. staatsgestaltende Wille. Wenn wir auch das Gezüge seiner Staatsidee erst aus dem verflochtenen Zueinander von Denken und Erleben zu begreifen vermögen.

Verbunden mit seiner glühenden Leidenschaftlichkeit bilden seine ethische Grundeinstellung und sein starkes Reichsgefühl die eigentliche Triebfeder seines politischen Wirkens, sie durchdringen das ganze Gezüge seines Denkbereiches und somit auch seine Staatsauffassung. „Und ich Gewalt gegen Recht auch mehr als einmal durchgedrungen, so soll jetzt in einer heiligen, bewegten Zeit das Gewicht der Einheit über alles gehen.“

Neben dieser Betonung des Ethos und des Rechtes ist für Görres die Idee der Liebe von Wichtigkeit. „Es sollen alle Deutschen mit gleicher Liebe sich umfassen!“ Mit der Positionierung dieses Prinzips stellt er sich in scharfen Gegensatz zu der mechanischen, wirtschaftsrechtlichen Staatsauffassung, und in der heiligen Art ihrer Verfestigung tritt uns die Persönlichkeit des Mannes eindruckvoll entgegen. Denn es handelt sich bei diesem Prinzip der Liebe für Görres nicht um eine denkerische Zwecksetzung, sondern um ein Handeln, dessen Ende um den Willen der Erziehung der Deutschen zum nationalen Staatsgefühle, zu einer realen Staatsgestaltung. Auch sonst dieses verbindende Element in ihm den Kern zu seine Auffassung des Staates als eines Organismus, die ein ganz wesentliches Glied seiner Staatsidee darstellt. Der Staat ist ihm nicht mehr wie in seiner Jugendjahre, in der er die Idee der französischen Revolution mit großer Begeisterung in sich aufgenommen und in seiner Publizistik verbreitet hatte, die Zusammenfassung einer Quantität von Individuen, sondern die organische, lebensfähige Verbindung der Individuen zu einem Ganzen.

Auch seine Auffassung von der höheren Ordnung der „Gattung“, der Allgemeinheit, der sich der Staatsbürger zur Beförderung des allgemeinen Wohles unterzuordnen habe, bedeutet eine beträchtliche Einschränkung der Ungeboundenheit des Einzelnen gegenüber dem Volksganzen, dem organischen Staatsgebilde. Der eigentliche Antriebe zur vollen Entfaltung seiner Staatsidee im Sinne des Erbendens, Deutschland aus einer Kulturenation zu einer Staatsnation umzuformen, liegt im Erlebnis der leidenschaftlichen Politikergestalt Görres' verwurzelt, bei der die Spontanität stets das denkerische Element überwiegt. Sein Trieb zur Tat drängte ihn von Jugend an in die Welt des politischen Geschehens. Besonders die Ergebnisse des Zusammenbruchs der französischen Revolution und der Fremdherrschaft Napoleons in Deutschland bebungen recht eigentlich den Ausdruck und die Vollenbung seiner nationalen Staatsidee.

Görres' Publizistik trägt nie den Charakter einer ebemär bedingten Journalistik, auch hat er in nur geringem Maße an eine publizistische Wirkung im modernen Sinne der massenmäßigen Beeinflussung gedacht. Sein „Mercurius“, eine Zeitung, die Zimmermann das Geschehen der Zeit nennt, hat das Ziel, für die Verwirklichung des nationalen Staates zu kämpfen, und ist für ihn das Mittel, seine Forderungen über die Formung des Staates vorzubringen. Das ist das Entscheidende an seiner Publizistengestalt, daß wir in seiner Staatsidee noch ganz eng zusammengefaßt das geistige Element und das realpolitische Streben finden. In dieser letzten Vereinigung von geistiger Grundlegung mit der realen Politik erblicken wir das Wesen seiner nationalen Staatsidee.

Nach seiner Varrick Reife im Jahre 1800 vollzogen sich in Görres ein solcher Umschwung seiner gesamten Denkwelt und Richtung, wie er in seiner Wucht wohl einzig im deutschen Geistesleben der damaligen Zeit dastehet. Und dieser Umschwung bedeutet nicht nur die Abkehr Görres' von den westlichen Ideen, sondern auch zugleich die Wendung zum nationalen Denken und Wollen. Görres' erwacht mit schärferer Unmittelbarkeit zum deutschen Volkstumsgedanken und zum deutschen Bewusstsein.  
In seinen Schriften aus dieser Zeit handelt es sich nur um die Wiedererweckung des deutschen Wessens, um die Deutung der nationalen Eigenart. Unter Nation versteht Görres' die Gemeinamkeit aller Deutschen durch das Band

## Seite: 3 Beilagen

Beilagen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Familienansagen 8 Pf.; im Zerteil die 89 mm breite Millimeterzeile für Briefe 50 Pf., auswärts 60 Pf. Bei Betriebsförderung, Streik usw., hat der Beileger keinerlei Anspruch auf die Vorkosten der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises

## „Wir wollen helfen!“ Ein Aufruf zur neuen Winterhilfe

Berlin, 25. September.

Die in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen Verbände wenden sich mit dem nachstehenden Aufruf an die Öffentlichkeit: Ein neuer schwerer Winter steht vor der Tür. Mitfühlende Mitmenschen, die aus freiem Willen hingibt, was sie entbehren kann, vermag viel. Sie muß neben die Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden treten, um die Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen vor der äußersten Not zu schützen.

Daß diese Mitmenschen noch lebendig ist, hat der vorige Winter bewiesen. Trotz der Bekämpfung unseres Volkes wurde mehr gegeben als je zuvor, — dank der großen Opfer aller derer, denen es erst mit dem Worte: Wir wollen helfen.

War diese Hilfe auch bescheiden gegenüber der Not der Millionen, so hat sie doch in vielen Hunderttausenden den Mut geküßt, in fast hoffnungsloser Lage auszuharren. Auch in diesem Winter muß und wird die Lösung aller Deutschen, die guten Willens sind, lauten: Wir wollen helfen.

Im Namen aller Hilfsbedürftigen, im Namen aller offenen und verschwiegenen Not bitten die unterzeichneten Verbände:  
Helft weiter in opferbereiter Liebe!  
Helft von Mensch zu Mensch, soweit ihr könnt!  
Helft aber auch durch Spenden an Lebensmittel, Kleidungs- und Wäscheutensilien, an Heizmaterialien und an Geld den in der Winterhilfe tätigen Organisationen, damit sie in gewissenhafter, geordneter Arbeit den Kampf gegen die Not weiterführen können!

Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege: Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. — Deutscher Caritasverband. — Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Kirche. — Deutsches Rotes Kreuz. — Führer Wohlfahrtsverbände. — Christliche Arbeiterhilfe.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung schließen sich diesem Aufruf mit folgendem Geleitwort an: „Trotz manchem Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage gibt es dennoch wieder, einen schweren Winter wirtschaftlicher Bedrängnis zu übersehen. Sperrmut des Deutschen für den Deutschen muß hier abermals ein stärker Helfer sein. Auch in diesem Jahre ergeht daher der Aufruf zur Winterhilfe. Reichspräsident und Reichsregierung unterstützen ihn mit der dringenden Bitte an alle, in Erfüllung stiftiger und menschlicher Pflichten auch für den kommenden Winter in der Biederkeit nicht nachzulassen. Aber diese Bitte enthält, ändert nicht nur die Not des Einzelnen, er dient auch dem Vaterlande. Darum denkt an Deutschland und helft!“

Berlin, 24. September 1932.  
Der Reichspräsident:  
von Hindenburg.  
Für die Reichsregierung:  
von Papen, Reichsminister.

Berlin, 24. September.

Den Aufruf zur Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege haben außer Reichspräsidenten und Reichsregierung auch die kommunalen Spitzenverbände mit einem Geleitwort unterstützt. Das Geleitwort ist unterzeichnet vom Deutschen Städte- und Landvolk, Deutschen Reichspräsidenten- und Verband der preussischen Provinzen und preussischen Landgemeindegewalt. Es hat folgenden Wortlaut: „Die Ge-

meinden und Gemeindeverbände sind mit allen Kräften bemüht, die große, allgemeine Not zu lindern. Aber ihre Mittel sind begrenzt. Hier muß die freie Wohlfahrtspflege ergänzend eingreifen. Alle müssen in dem kommenden schweren Winter zusammenstehen. Die Kommunen richten die dringende Bitte an alle, die helfen können, zu ihrem Teile dazu beizutragen, daß den Volksgenossen, die in Not sind, über die schwere Zeit hinweggeholfen werden kann.“

## Mandschurei vor dem Völkerverbund

Genf, 24. September.

Am Sonnabend wurde vor dem Völkerverbund die mandschurische Frage aufgerollt. Der Reichspräsident der Valera gab zur allgemeinen Überraschung eine Erklärung ab, die sich ungewöhnlich scharf gegen Japan richtete. Er erklärte, er habe es für seine Pflicht, offen festzustellen, daß Japan vor der Vereinfachung des Lantzenberichtes durch die Anerkennung der Mandschurei und durch Unterzeichnung des Protokolls mit der mandschurischen Regierung Maßnahmen ergriffen habe, die der endgültigen Regelung durch den Völkerverbund vorgriffen. Der Völkerverbund habe sich bisher enthalten, zu dieser außerordentlich schwierigen Frage Stellung zu nehmen, so lange nicht der Bericht des nach der Mandschurei entsandten Layton-Ausschusses vorlag. Die gesamte mandschurische Frage sei vorläufig noch völlig in der Schwebe. Er müsse daher sein Bedauern über das Vorgehen der japanischen Regierung ausdrücken. Unabhängig davon müßte jedoch der japanische

Vertretungsantrag angenommen werden, da die von Japan vorgebrachten technischen Gründe für die Verschiebung der Prüfung des Berichtes nicht haltbar sind.

Wie zu erwarten war, gab der chinesische Gesandte Len eine außerordentlich scharfe Erklärung ab, in der er die gesamte Haltung Japans zur mandschurischen Frage auf das schärfste kritisierte und die Anerkennung der Mandschurei durch Japan als einen unrichtigen Akt bezeichnete. Japan bereite eine Ausdehnung seiner militärischen Operationen auf andere chinesische Provinzen vor. Der Vertreter Chinas beantragte, daß der auf der Vollerfassung eingeleitete Neuzähler-Ausschuß zu dem japanischen Antrag zunächst Stellung nehmen soll.

Schließlich beschloß der Rat, gegen den scharfen Widerstand des Vertreters Chinas, den Völkerverbund zum 14. November zu einer außerordentlichen Tagung zur Prüfung des Layton-Berichtes einzuberufen.

der immanenten geistigen Einheit von Blutsverwandtschaft, gemeinsamer Geschichte, Sprache und Ethik, in gemeinsamer Abwehr von allem Feindesdrängen. Vor allem müsse sich die Nation wieder auf sich selbst besinnen. Alles Fremdartige soll ausgeschlossen, das Eigenartige dagegen gewahrt werden, das in der Vergangenheit wurzelt und deren Bedeutung für das Leben einer Nation sich Görres nun erschöpfen hat: „Derne die Nation sich selbst durchschauend und ergründend, es ist ein tiefer Brunn in ihrer Mitte angelegt, der zu allen Schatzkammern der Erde führt. Der Abhängigkeit liegt noch immer unerloscht im Verborgenen.“ Alle diese kosmopolitischen Schäden sind jetzt bei ihm angefallen. Das Menschheitsideal ist durch die nationale Staatsidee ins Nationale gewendet. Drum wie jeder die Welt und die Menschheit nur sehen kann in seinem Vaterland, so ist der beste Schwabe, der beste Hesse auch der beste Deutsche.“

die Notwendigkeit realer Grundlagen des Staates erkannt hat und nun befreit war, dieser Notwendigkeit gerecht zu werden.

Die Nation soll durch die Tat zu äußerer Kraft gelangen, ihr Wesen soll aber auf der inneren begründet sein, dem Verwurzelung im Historischen, in der notwendigen Bindung an das Ganze. So stellt Görres England als Vorbild hin, bei dem das Recht eine Funktion der Stärke sei. Mit erstaunlicher Energie erklärt er die Tat als dem Recht übergeordnet, betont er den Machtgedanken: „Geharnischt muß vor allem das Recht auf Erden sein!“ Trophem aber bleibt ihm das Wesen des Deutschen in seiner geistigen Bestimmung beschränkt, ohne indes hierin den vollen Ertrag für die von der Geschichte verlagte nationale Staatliche Existenz zu sehen. Politische Tat und geistige Haltung müssen sich vielmehr ergänzen zur Einheit des Nationalstaates.

Daß nun überhaupt zum Willen einer Staatsgestaltung fortgeschritten wird, Görres vom fasslich betrachtenden Staatsdenken zum dynamischen Staatsbildern übergeht, ist ein ganz wichtiges und entscheidendes Moment bei Görres. In diesem seinem Tatgedanken beruht der entscheidende Gegensatz zur Romantik. Seine gesamte Publizistik der nationalen Epoche kennt nur dies eine Ziel, die geistig begründete Staatsidee auch zu realisieren. Die ungeheure Wucht des spontanen Willens trieb Görres immer wieder aus der rein spekulativen Ebene heraus in die Welt des politischen Geschehens, zur publizistischen Tat. Wesentlich ist hier vor allem, daß er

Die von Görres geforderte Verfassungsform, die Eingliederung der Nation in den Staat durch die ständische Vertretung von Lehrstand, Wehrstand und Klerikstand, bedeutet keine einfache Übernahme der alten Ständeprinzipien auf die Gegenwart. Denn nur was lebendig aus der Vergangenheit erhalten ist, soll in die zukünftige Verfassung eingehen, da eine Entleerung toter Formen nicht gegen die Idee der geschichtlichen Entwicklung richten würde. Görres will also die lebendigen Kräfte der Vergangenheit verbinden mit den Kräften der Gegenwart.

### Die Politik der DVP.

Eugenberg bleibt Parteiführer

Lüneburg, 24. September.

In einer Unterredung mit einem Schriftleiter der „Lüneburger Anzeiger“ nahm der deutsche Nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover Stellung zu den aus der Wahl sich ergebenden Erwartungen. Er erklärte u. a., der Wahlkampf müsse dem verfallenen Parteiführer den Rest geben und die bodenständigen konservativen Kräfte, also die Deutschen, zu stärken, da die jetzt aus von den Gegnern anerkannten tendenziösen Pläne Eugenbergs in die Tat umgesetzt werden können. Die Frage, ob der für die jüngste trennende Kampf zwischen Nationalsozialisten einerseits, Deutschen und Stahlhelm andererseits nicht zu vermeiden gewesen wäre, beantwortete Schmidt-Hannover mit Ja. In falscher Einschätzung ihrer Macht und Wirkungsmöglichkeiten seien die Nationalsozialisten im entscheidenden Augenblick der Reichstagswahl aus der Garzburger Front ausgebrochen und hätten sich hinter dem Rücken der Deutschen und des Stahlhelms bereit-erklärt, in eine Regierung einzutreten, in der Brüning als Außenminister und Groener als Wehrminister säßen. Hier liege der Ursprung aller Fehler, Widersprüche und Sorgen des letzten Jahres.

Zu den Gerüchten, daß Dr. Eugenberg beabsichtigen solle, den Parteivorstand niederzuliegen, erklärte der Bekräftigte, Dr. Eugenberg wende selbstverständlich gar nicht daran, zurückzutreten. Er würde im Gegenteil mit verstärkter Energie die Deutschen durch den Wahlkampf führen. Die letzte Frage, ob mit der Gründung einer auswärts-reichs-fogenannten Präsidialpartei zu rechnen sei, wurde mit Nein beantwortet. Die Entscheidungen gehen nach den Klagen und der rechten Kräfte seien die Deutschen, die ihre Tore allen denen öffnen, für Wort und Werk, für christlich deutsche Kultur und für die Zukunft unserer Kinder kämpfen. Die Deutschen seien nicht die „Reaktion“, sie seien die Träger schwarz-weiß-roter Zukunft.

### Unerhörtes dramatisches Urteil in Brüm

Brüm, 24. September.

Um 9.15 Uhr wurde im Schwurgerichtssaal des Brümmer Reichsgerichts das von der gesamten sudetendeutschen Öffentlichkeit mit Spannung erwartete Urteil im Brümmer Hochverratsprozeß gefällt. Das Urteil lautet:

Die oben Angeklagten sind schuldig, sich seit den Jahren 1930, 1931 und 1932 in einigen Orten der tschechischen Republik zu U n s f l ä g e n auf diese vereint zu haben und zu denselben Zwecke in unmittelbare oder mittelbare Verbindung mit fremden Faktoren getreten zu sein, und haben zu denselben Zwecke bewaffnete Kräfte gesammelt, organisiert und ausgebildet, wodurch sie sich des Verbrechens § 2 des Schutzgesetzes strafbar machten. Sie sind deshalb gemäß dieses Paragraphen verurteilt worden, und zwar Dr. Alexander Petermichal zu 18 Monaten Kerker, Ingenieur Haider zu drei Jahren, Kalide zu fünfzehn Monaten, D o n n h ä u f e r zu zwei Jahren, S c h w a b zu einem Jahr, M i l l i n g zu drei Jahren und M e i n e r zu drei Jahren Kerker und zu weiteren Geldstrafen sowie zu den Verlusten aller bürgerlichen Ehrenrechte. Die Untersuchungshaft wird ihnen angedreht.

Die Verteidiger werden Nichtigkeitsbeschwerden und Berufung anmelden. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Ruhe an.

In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß das Streben der Sudetendeutschen nach Selbstverwaltung und das Streben nach Eingliederung der Tschchoslowakei in ein mitteleuropäisches Staatenbündnis an sich nicht staatsgefähr-

lich sei, daß aber die organisatorische Verbindung zwischen der deutschen NSL und der sudetendeutschen nationalsozialistischen Partei aus den Druckschriften der beiden Parteien hervorgehe. Hitlers Partei wolle zweifellos die Er-

richtung eines deutschen Nationalstaates mit Einschluß aller geschlossenen Deutschen in Europa durchsetzen ohne Rücksicht auf deren jetzigen Staatszugehörigkeit, so daß der einheitliche Bestand der Tschchoslowakei dadurch gefährdet würde.

## Das Agrarprogramm der Reichsregierung

Berlin, 24. September.

Entsprechend der bereits zu Beginn der Kabinettsberatungen über den zweiten Teil des Wirtschaftsplans gegebenen Erklärung, daß die Einzelheiten des Agrarprogramms der Reichsregierung erst am Montag in der Rede des Reichs-ernährungsministers Freiherrn v. Braun vor dem Bayerischen Landwirtschaftsrat in München verkündet würden, wird amtlich strengste Verschwiegenheit über das Ergebnis der Kabinettsberatungen gewahrt. Es läßt sich daher auch noch nicht übersehen, welche weiteren agrarpolitischen Maßnahmen außer den Kernstücken, der Einfuhrkontingentierung und der Zinsenkung beschlossen worden sind. In den Beratungen hat, wie die NSL von unterrichteter Seite erfährt, neben anderen Einzelheiten auch die Sanierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens eine Rolle gespielt, die vor einigen Tagen des näheren zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — durchgesprochen worden war. Es läßt sich zur Stunde aber noch nicht übersehen, inwieweit bereits jetzt im Rahmen dieses Agrarprogramms die Sanierung des Genossenschaftswesens und die Neuordnung der Preisenkassen unmittelbar durchgeführt werden. Bekannt ist schließlich, daß der Sanierungsbedarf erheblich das Eigenkapital der Preisenkassen übersteigt, und daher das Reich mit großer Wahrscheinlichkeit eingreifen muß, zumal auch eine als Reichsgenossenschaftskasse neu gefasste Preisenkasse zur Erfüllung ihrer Aufgabe als zentrales, genossenschaftliches Geldausgleichsmittel ein größeres, freieres Eigenkapital besitzen muß.

Die in einigen Berliner Zeitungen wiedergegebenen Behauptungen über Einzelheiten der Einfuhrkontingentierung und der Zinsenkung dürften in wesentlichen Punkten nur als Veranschaulichungen zu betrachten sein. Dagegen ist es, wie die NSL von unterrichteter Seite hört, nicht zu bezweifeln, daß die Einfuhrkontingentierung erst in Monaten nach Verhandlungen mit den Handelsvertragspartnern in Kraft gesetzt werden wird. Ueber die Art des Vorgehens bei den Einfuhrkontingenten war der grundsätzliche Beschluß bereits gelegentlich bei den Beratungen über den ersten Teil des Wirtschaftsplans dahin gefaßt worden, daß ein höherer Berliner Ministerialbeamter, der aus seiner Mitwirkung bei Handelsvertragsverhandlungen internationalen Ruf genießt, aber nicht mit der Handelsvertragspraxis der Vergangenheit belastet ist, den wichtigsten europäischen Handelsvertragspartnern mündlich die Gründe für die Einfuhrkontingentierung auseinandersetzt. Diese etwa einer mündlichen Mitteilung gleichkommende Rundreise dürfte etwa 8 bis 14 Tage in Anspruch nehmen, so daß die Kontingentierung selbst in etwa 14 Tagen in Kraft treten könnte.

Zur allgemeinen Beurteilung des Agrarprogramms wird von unterrichteter Seite erklärt, daß der Reichs-ernährungsminister sich grundsätzlich im Kabinett durchgesetzt hat. Dabei dürften allerdings die Einzelheiten auch bei der Zinsenkung erheblich anders aussehen, als aus der bisherigen öffentlichen Erörterung geschlossen werden könnte. Es wird überhaupt betont, daß in manchen Punkten das Agrarprogramm Ueberraschungen bringen dürfte, die bei der bisherigen öffentlichen Behandlung der Agrarfragen noch kaum eine Rolle gespielt haben.

### Andere Methoden Dr. Weiß

Berlin, 24. September.

In dem „Angriff“-Prozeß wurden mehrere Kriminalaffären vernommen, die fast übereinstimmend befunden, bei Ausübung von Spießlügen sei ihnen von den Säften der Vorwürfe gemacht worden, daß sie gegen diejenige Klaus nicht vorgehen, in denen Dr. Weiß verlehre. Sehr interessant gefasste sich dann die Vernehmung des Kriminalkommissars F u t h, der auf Grund eines Beweis-antrages der Angeklagten als Zeuge geladen war.

Der Angeklagte F r a u s e: Hat Dr. Weiß Sie nicht einmal beauftragt, ihm eine Person zu vermitteln, die den Angeklagten spielen sollte?

Zeuge: So etwas ähnliches ist geschehen. Vor einiger Zeit wurde ich in das Dienstzimmer des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gerufen. Es war gerade zu der Zeit, als die nationalsozialistische Landtagsaktion in einer Anfrage-Verhandlung über Frau Dr. Weiß aufgestellt hatte.

Dr. Weiß war sehr empört, daß er die Urheber dieser Behauptungen wegen ihrer Zimmertätigkeit nicht zur Rechenschaft ziehen konnte, und da beauftragte er mich, daß ich mich mit einem Journalisten in Verbindung setzen sollte, der sich diese Vorwürfe zu eigen machen sollte, damit man ihn verurteilen könne. Dafür sollten ihm 300 Mark zu-gelassen werden.

Als ich das Zimmer des Polizeivizepräsidenten mit diesem Auftrag verließ, sind mir dann Zweifel über die

Zulässigkeit dieses Vorgehens aufgestiegen, und ich wollte dem Polizeivizepräsidenten am nächsten Morgen mitteilen, daß ich in der Angelegenheit nichts unternehmen wolle. Gehe es aber dazu kam, wurde mir mitgeteilt, daß der Polizeivizepräsident seinen Auftrag zurückziehe.

Auf weitere Fragen der Angeklagten ergänzte der Zeuge seine Aussage dahin, daß er den Auftrag bekommen habe, eine absolut vertrauenswürdige Person ausfindig zu machen, die nicht Jude sein dürfe. Rechtsanwält Dr. Schirmer bezeichnete den Auftrag von Dr. Weiß an den Kriminalkommissar als eine ungesetzliche Polizeimethode.

Polizeivizepräsident Dr. Weiß wurde dann zu diesem Punkt selbst als Zeuge gehört.

Ich wurde von einem Reichsanwalt auf einen ähnlichen Fall hingewiesen, nämlich dem Fall des früheren Eulenburg und Maximilian Harden. Ich habe dann einen Herrn Anselme Fuchs ausfindig gemacht, der dem Reichsanwalt angetraut, und dieser hat sich die Behauptungen gegen meine Frau zu eigen gemacht und ich wegen Beleidigung angeklagt worden. Der Mann, der zunächst dem Reichsanwalt angebot hat und gegen den sich der Reichsrichter, ist dann aber in der Zwischenzeit nach rechts abgewandert, und vor einiger Zeit habe ich eine Zivilklage von ihm bekommen, er habe durch den Prozeß, den er freiwillig gegen Geld auf sich genommen hat, in seinem Ansehen geschädigt, und ich müsse Schadenersatz an ihn leisten. (Bewegung.)

## Zwei Vorzimmer der Reichsgewalt

### Presseabteilung der Reichsregierung und Büro des Reichspräsidenten

(Landrud, auch auszusprechen, verboten)

#### Das Megaphon der Wilhelmstraße

Presseabteilung der Reichsregierung... Der Aufstehende ahnt ihre Bedeutung nicht. Wer weiß, daß nach dem Kriege um ein Paar ein eigenes Presse-Ministerium errichtet worden wäre? Es ist nicht nebensächlich, daß Herr v. Papen sogar seine große Rumpfschulter von der Presseabteilung aus gehalten hat...

Der rote Gartenhof des Palais Prinz Leopold, mittags 12.15 Uhr. Die hohen Flügeltüren zum Garten sind weit geöffnet. Es geht herein parlamentarisch zu. Vor den Fenstern steht der Präsidententisch. Quer zu ihm wird die ganze Länge des Saales gefüllt von vier großen Tischen, an denen die deutsche Presse Platz genommen hat. Und am Präsidententisch... Dort haben die Männer Platz genommen, die das „Megaphon der Wilhelmstraße“ heißen.

In der Mitte des Tisches ein weißhaariger Herr mit Ansehnlichkeit: Major Schweitzer. Alle Schritte der letzten Jahre hat er mit jenem Solkhammer eingeleitet, der symbolisch vor ihm auf dem Tisch liegt. Ein erprobter Veteran, wie ihn die Wilhelmstraße gern verwendet.

Er erteilt das Wort einem neben ihm sitzenden Herrn, der eines der schwierigeren Staatsämter mit einer Eigenschaft ausübt, die in der Pressefalle der Reichsregierung seit jeder Tradition ist: mit K u m o r. Die Fragen der Presse hageln auf Oberregierungsrat Dr. Heide nieder, er jedoch verschont mit Eleganz den Herrn. Meine Herren, leider bin ich kein Helfer... Oder: Die Gedanken des Herrn Reichsanwalts können Sie ja offenbar besser als er selber...

Aber Dr. Heide ist, wenn es irgend geht, auch sehr entgegenkommend: „Meine Herren, unter Drei kann ich Ihnen ganz offen sagen...“ — „Unter Drei“ — das heißt streng vertraulich, nur für die Mitglieder der Pressekonferenz zur persönlichen Kenntnis bestimmt. Wer eine solche „unter Drei“ gegebene Information veröffentlicht, findet am nächsten Tage im Palais Prinz Leopold die Tür verschlossen. Und das heißt aus dem Vorzimmer der Reichsregierung ausgeschlossen zu sein.

Wer nicht nur Dr. Heide spricht. Da sitzen um den Tisch herum die Referenten der einzelnen Ministerien, die ihre fachlichen Berichte abgeben. Von hier aus wird die große Politik eingeleitet. Da ist Regierungsrat S t e p h a n, der große seine Nähe und außerordentliche Beweglichkeit ein unentbehrliches Requisite der Pressefalle. In jedem solchen Wirbel der Fragen und Erklärungen, in dem jedes Wort auf das sorgfältigste abgemessen werden muß, gibt es nur wenige Meister. Neben Stephan und Heide ist es vor allem Dr. H e r m a n n,

der mit der Presse verhandelt. Lange Jahre sah er als Vertreter einer großen Berliner Zeitung unten am einem der Tische, dann hat man ihn als Beamten nach vorne geholt. Und in diesen Wochen hat auch ein anderer Mann der Presse dieselbe Karriere gemacht: Dr. B r a u n e i l e r, früher leitender Redakteur einer Samstagszeitung. Jetzt sieht man ihn ebenfalls in der Pressekonferenz neben dem Mann, dessen Adjutant er ist: Major M a r t s.

#### Der Major in Zivil...

Wer würde diesen großen, schlanke Mann, der mit dem grünen, offenen Helm, mit seiner Wortkraft und den in Zivil edigen Bewegungen außerordentlich jung wirkt, für den Vater von fünf Kindern, Ministerialdirektor, Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, und so für einen mit höchster Verantwortung beladenen Mann halten? Er kommt aus dem Reichswehrministerium und hat dort als einer der „drei Musikanten“ zusammen mit Schleiter und dem jetzigen Staatssekretär Pfand in schweren Stunden gemeinsam gewirkt. Fast scheint es, als ob ihm die nürsternere Atmosphäre im Reichswehrministerium besser behagte, als der Trubel des neuen Postens. Denn wenn es auch in der Pressekonferenz sehr gemütlich aussieht, — diese Gemütlichkeit ruht auf einem spiegelglatten Parquet, und blühend, gefährliche Wortgefechte werden in ihrer ganzen Bedeutung nur für den Eingeweihten erkennbar. — „Den guten Ton bei der Pressekonferenz zu finden, das ist beinahe noch schwerer, als zu regieren“, — ein Minister sprach es einmal feuchend...

Nur ein kleiner Teil der Referenten kommt in den Gartenhof zur Pressekonferenz, die anderen sitzen in ihren Räumen, jedem zugänglich und doch vor der Öffentlichkeit verborgen. Die Messoren sind hier ebenso wie in den Kammern streng getrennt. Alles Wichtigste, was über Völkerverbundpolitik bekannt wird, geht zum Beispiel durch die Hand des kleinen Regierungsrats Dr. L i n g e n. Er muß, wie alle Leute in der Pressefalle, zwei Aufgaben erfüllen: ein guter Volkstücker und ein lebendes Wort sein. Und so ist es auch mit allen anderen Referenten, gleichgültig, ob sie Amerika, die Reichsreform oder die Jugendberühmungen bearbeiten. Wenn in diesem großen Vorzimmer der Reichsregierung die Bericht-erhalter der deutschen Presse wie der Westpresse anrufen, so erfahren sie die größten und die kleinsten Vorgänge der letzten zehn Jahre ebenso prompt, wie die Tische für kommende Ereignisse. Und sie bekommen die Meinung Deutschlands in allen Sprachen zu hören. Mein der Reichsprofessor M a r t s, der, ebenso wie Dr. Heide in der Reichsanzlei der Staats-

sekretär Pfand, aus einer berühmten Gelehrtenfamilie stammt, spricht zahlreiche Sprachen. Aber der Kreis der Personen, die hier Auskunft bekommen, ist eng begrenzt. Und am Eingang des Saales steht ein Beamter, dem jeder Eintretende seine gelbe Karte, das Zeichen der Mitgliedschaft zu diesem Kreis, vorzeigen muß.

#### Die Garde um Hindenburg

Das zweite Vorzimmer zur Reichsgewalt ist viel, viel kleiner. Im Büro des Reichspräsidenten gibt es nur vier leitende Beamte. Hier ist alles „familiärer“. Die Presseleute empfangt zunächst Baron S o h n i n g e n - S i h n e, und als der Jüngling im Büro hat er auch zuerst die Möglichkeit an Briefen zu bearbeiten, die der Reichspräsident täglich erhält. Baron S i h n e betont jedem der vertrauten Besucher gegen-über, wie schmerzlich es für ihn sei, daß der Herr Reichspräsident überhaupt nicht als Privatmann leben dürfe, daß man jeden seiner Schritte verfolgen und es gar nicht verstehen will, daß jeder Mensch wenigstens Augenblicke am Tag für sich leben muß...

Sie im Büro des Reichspräsidenten hält man eng zusammen: kein „Zwischenwörter“ darf bis zu Hindenburg vordringen. Sie tunen alle bei Baron S i h n e oder nebenan bei Ministerialrat D o b b e, der schon Oberst genannt wird. Man hat keine leichte Aufgabe, einen Journalisten, der aus dem Französischen oder Tokio herüberkommt, um Hindenburg zu interviewen, davon zu überzeugen, daß er die letzten zwanzig Meter von Tokio bis zum Arbeitszimmer des Reichspräsidenten nicht mehr überwinden kann... Täglich wollen Männer aus allen Ecken des Volkes zu Hindenburg, aber er hat keine fünf Minuten von seinem Arbeitsstag für solche Besuche übrig, die nicht wirkliche Notwendigkeit sind. Dafür aber nimmt man hier im Büro des Reichspräsidenten, nimmt man in diesem Vorzimmer alle Wünsche, alle Bitten und Meinungen entgegen, die dann dem Reichspräsidenten vorgebracht werden.

Sogar der Staatssekretär M e i s n e r, der in seiner Haltung, seinen Bewegungen ein Schatten des „Alten Herrn“ geworden zu sein scheint, läßt sich oft genug mit diesem oder jenem einfachen Mann verbinden, der dem Reichspräsidenten etwas zu sagen hat.

In diesem Vorzimmer spürt man die schlichte Art und den Geist Hindenburgs, und der Reichspräsident lebt mit den Männern seines Büros, dem Adjutanten und schließlich, immer optimistischer Sohn Herder, dem alten Aufbruch-erregter und Staatssekretär Meißner, mit Döble und Baron S i h n e so eng zusammen, daß dieses Büro eigentlich zur Familie gehört. Und wenn der Reichspräsident in diesen schweren Zeiten privat auch fast gar nichts unternimmt: diese ihm nahelebenden Männer sitzen doch oft genug bei ihm am Abendbrötchen oder werden sogar, als höchste Auszeichnung, einmal zur Jagd mitgenommen...

**PELZ**-Umarbeitungen  
-Modernisieren  
sowie Maß-Anfertigung von Pelz-  
jacken aus allen, abgetragenen  
Pelzmänteln, Neubefetzen von Stoff-  
mänteln mit modernen Kragen und  
Fellen aller Art in eigenen Werk-  
stätten zu mäßigen Preisen. Mit Hilfe  
neuester Maschinen, leistungsfähige  
Ausführung aller Pelzarbeiten —  
Fachkundige Bedienung!

**Käthe vor Mohr**  
Damen-Hüte, Pelze  
Lange Straße 33 — Telefon 4107

**Kaufm. Privatschule**  
W. Riemann  
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12

Winterkurse des H. Olt. u. F. Nov.  
Tages- und Abendkurse

**Höhere Technische Lehranstalt**  
Reichs anerkannt  
**Baugewerkschule**  
Oldenburg i. O.

**VAREL**  
Städtische Baugewerkschule  
Reichs anerkannt Winter  
Semester Beginn 12. 10. 32

**St. Bauschule Rehburg**  
Sem.-Beginn 20. Okt. Schulgeld nur 80.— Rm.  
Vorrecht: Befreiung v. schr. Meisterpr.

**Umpressen** von Damen- und  
Herrenhüten  
auf neueste Formen in Filz, Velour und Samt  
**Andreas de Vries**, Motteuhage 19  
Einzigste Gut-umpresserei am Platze

**2000 Lampen** Riesiger  
Lampen-Lagerverkauf  
Lampen - Brunnecor, Bremen, Ostertorstr. 33

**Wanderer- und Horchautoruf**  
nach billigster Berechnung  
Herr Behrerburg, Humboldtstr. 12, Tel. 4922

**Achtung**  
**Faltbootbesitzer!**  
Faltboot-Winterschuh  
zum Schutze der Faltboothaut im  
Winter vor Brüchigwerden.  
**Fr. Spanhake**, Farben-, Spez.-Geschäft  
Lange Str. 48, beim Rathaus.

**Betersfehn**  
Einladung zur Ver-  
sammlung am Montag  
25. d. M., abends  
7 Uhr, in Geors  
Meyers Wirtschaft hierelbst.  
Vierdeckerführung der Gemeinde Dien-  
St. Betersfehn.

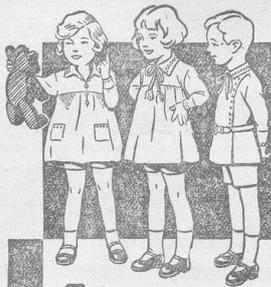
**Erfinder**  
Wärmeküchenecke!  
Auch heute noch:  
Ueber Nacht  
in Reife  
Koffeinlos, koffeinfrei,  
Isotort fordern von  
F. Erdmann & Co.,  
Berlin SW. 11.

**Einheitskurzschritt**  
Beginn eines  
Anfängerkursus  
am 12. Oktober  
Anmeldung bei Herrn  
Max Ehrhard,  
Wallstraße 14.

**Unterricht**  
in Handarbeiten  
Wohnwirtschaftsarbeiten  
für Kinder, Mädchen,  
Frauen, Ausst. Be-  
ginnen ab Mitte Oktob.  
G. Langmaad,  
techn. Lehrerin,  
Saarenerufer 19.

**Uhr** Reparaturen  
auf u. billig  
**G.K. Dammer**  
Clloppenn. Str. 31

**Exter**  
brasilianischer  
**Mate-Tee**  
Paf. 0,75 und 1,25 M.  
Ratsapotheke Dtdg.



**Alle drei**

tragen Bleyle. Bleyle-  
Kleidung ist seit jeher  
die ideale Kinderkleidung.  
Reinwollen, porös,  
elastisch, gibt sie dem  
Kind volle Bewegung-  
freiheit. Sie schützt vor  
Erkältung, ist leicht in-  
stand zu halten und kann  
fast unsichtbar repariert  
und verlängert werden.

**Bleyle**

Größte Auswahl  
in Formen und Farben

**Theodor Schütte**

Spezialgeschäft f. gute Wollwaren.  
**Haarenstraße 29**  
Fil. Bremer-, Ecke Cloppenn. Str.

**Sehr modern -**

sind jetzt Pullover wie auch die  
neuartigen Strickjacken. Sehen Sie  
sich noch heute, Sonntag, bitte unsere  
Fenster an. Sehr preiswerte Kappen  
und Hüte sind auch eingetroffen

**Georg Freese**  
Langestraße 116  
Haarenstraße



durch  
**NORA**  
Zweikreis-Empfänger

Besonders wertvoll durch:  
auf ca. 60 Stationen geeichte  
Zeigerskala  
bequeme Einknopfbedienun  
einwandfreie Trennschärfe  
hervorragende Klangqualität  
eingebauten Sperrkreis  
auf Wunsch mit dynam. Laut-  
sprecher eingebaut  
von RM. 120.— o. Röhren ab



**NORA**  
Lautsprecher  
Einkreis, Dreikreis  
und Superhet-  
Empfänger

**NORA**  
Erhältlich in allen Fachgeschäften  
Bezugsquellennachweis durch  
**Herrn Willy Thews, Bremen, An der Weide 4/5**

Der anerkannt beste u. isolierte  
**Ofen**  
Ist Jahren glänzend bewährt,  
für Zeit- und Dauerbrand  
Leichteste Regulierung  
angenehme Wärme-  
Zugluft u. Lüften b. Verreiter  
**Meyer am Markt**

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre  
**Gute Taschenuhr nur M. 1,80**  
Nr. 3 Deutsche Herren-Anker-Uhr, 36 stünd.  
gen. regul. Werk, la. vers., nur M. 1,80  
" 4 mit Goldr., Schmalr., Ovalbild. " 2,90  
" 5 dies- u. bess. Werk, kl. Schlack Form " 3,90  
" 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel ver-  
goldet, hochfeine Uhr " 3,40  
" 7 Damenuhr, stark vers., 2 Gold. " 3,90  
" 8 Armbanduhr mit Lederriemen " 2,90  
Nischette M. 0,25, Doppelkette, echt ver-  
goldet M. 1,—, Kapsel M. 0,25, Wecker,  
Uhr Messingwerk, M. 2,20, Versand geg. Nachn. — Katalog gratis.  
Uhrenhaus Fritz Heinicke, Braunschweig 84 B, Geisstr. 3

**BRENNABOR**  
DER LUXURIOSE INNENLENER  
Autorisierter Brennabor-vertreter für Oldenburg:  
Autohaus u. Großgaragen Max Harndierks, Damu 38 —  
Teleph. 4185

**Klavierstimmen**  
2,50 RM  
W. Oilmanns  
Seitigengeleit. 32  
35 Jahre im Sach  
tätig

**Plakat-Malerei**  
Georgstraße 15

**Anzüge** keine  
Nah-  
arbeit  
liefern billig Alber.  
Dietschweg 12

**Autoruf 2807**  
Tuberkulose-  
fürorgestellte  
Wittelmir. 6  
Unentgeltliche ärzt-  
liche Sprechstunde  
jeden Freitag, von  
mittags von 8 bis  
10 Uhr. Sprechstunde  
der Schwedter Wirt-  
schafts Wittwens und  
Freitag. nachmitt.  
von 3 bis 6 Uhr.

**Machen Mieder  
schlank?**  
das gerade nicht — aber Sie ver-  
bessern die Formen. Um schlank zu  
werden, schlank zu bleiben, trinken  
Sie Dr. Ernst Richters Früh-  
schickskräutertee, den Kräft. em-  
pfohlenen Schlankheits- u. Gesundheits-  
tee. Er räumt die überflüssigen Fett-  
ablagerungen fort, aber auch die  
Schleimen und mit der Schlankheit  
bleibt auch die Jugendlichkeit und  
Körperelastizität erhalten. Pack. M. 1,50,  
Kupf. M. 8.—, extrastark M. 2,25 und  
11 St. in allen Apothek. u. Drogerien.  
**DR. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSCHICKS-KRÄUTERTEE**  
„Herzog“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München S.W., Gailstrasse 7

**Clemens**  
**Hitzegrad**  
RITTERSTR. 17-18  
MÜHLENSTR. 1-3  
Comp.

**Aus unserer  
Textil-  
Abteilung**

Neuheiten in Schürzen  
Prima Stoffe, moderne Schnitte, farben-  
freudig, in allen Preislagen von 0,75 an

Haus- und Berufskittel  
mit und ohne Aermel, garantiert guter Sitz  
von 1,85 an

**Sonnenhaus-  
Strickkleidung**  
sehr hübsche, langbe-  
währte Schnitt, Da-  
mentid. Gr. 42, 15,60  
Mf. Vorjahr. Aufst.  
gang bedeutend er-  
höht. Ferner die  
bel. Bagar-Schnitt-  
und Aufplättmuster.  
Fritz Sperling,  
Kurz-, Stoff- und  
Wollwaren,  
Oldenburg i. Odbb.,  
Schloßplatz 24.

Elegante Mäntel,  
Kleider, Teppiche  
und Gardinen,  
Serretansige und  
Mäntel, auch auf  
Zustellung.  
Wriederstr. 31, Baden

**Verleihe Auto**  
at. Simouline. Tel. 4568

Wünschen Sie guten, fachgemäßen  
**Musik - Unterricht**  
dann wenden Sie sich an die  
Klavier- und Orchesterschule  
**Georg Wilke**  
Hochhauser Str. 25 Fernr. 2622  
Ab 1. Sept. neue Kurse für Einzel- und  
Gemeinschaftsunterricht. / Anmeldung  
u. Beratung jederzeit. Honorar zeitgemäß

**Frigidaire**  
ELEKTRISCH-AUTOMATISCHE KÜHLUNG  
Die fortschrittliche Kühlung  
für Gewerbe und Haushalt  
Haragesetzte Preise! Bequeme Ratenzahlung!  
„Frigidaire“ heißen nur unsere Erzeugnisse!  
Autorisierte Vertretung!  
**Chr. Evers, Bremen**  
Am Markt 15/16. Fernruf: Domsheide 29 279

**Rundfunk - Anlagen**  
große Auswahl, niedrige Preise  
**Herborth, Haarenstraße 3**



# 1. Beilage

zu Nr. 262 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 25. September 1932

## Mondfinsternis

Der Mond besprach 'ne Finsternis;  
 Doch wie das heute nur so is,  
 Er hat nicht Wort gehalten;  
 Denn hinter einer Wolkenwand  
 Verborg er, was für in'ressant  
 Die Herrn Gelehrten halten.  
 Wahrscheinlich mocht' er's nicht gern seh'n,  
 Wie sehr sie ihm zu Reibe geh'n  
 Mit ihren Teleskopen;  
 Denn wenn man so zum Brennpunkt wird,  
 Fühlt man sich reichlich indigniert,  
 Ist man gestellt hoch oben.  
 Ich komme besser durch die Zeit,  
 Wenn in Zurückgezogenheit  
 Mein Dasein ich verbringe.  
 Ich stoße dann bei keinem an,  
 Was sonst sehr leicht passieren kann,  
 Wenn ich 'ne Rede schwinde.  
 Ich fand noch keinen, der es litt,  
 Daß man ihm auf die Füße tritt  
 Und er häßt' zu geschwiegen.  
 Darum sei eure Rede gleich  
 Der Martenbutter, lind und weich.  
 Dann wird sich alles fügen.  
 Doch stark und kräftig sei das Wort,  
 Wenn's hallen soll von Ort zu Ort,  
 Nothilfe aufzurufen;

Auch dann, weil Moedel dreißig Jahr  
 Als Musikus mit tätig war,  
 Wo Kunstgenuß sie schufen.  
 Auch schalle laut, ob spät, ob früh,  
 Der Ruf der Wohlhabenslotterie  
 An unser aller Ohren.  
 Und kommt die Deutsche Woche an,  
 Man laut genug nicht loden kann.  
 Da ist kein Wort verloren.  
 Auch wenn in ihrem Element  
 Die Firma ist, Schwärzing und Gent,  
 Kunst zu verauktionieren.  
 (Hwar wunderl der Lappan sich sehr!),  
 Doch lohnt sich's für die Kunst noch eh'r,  
 'ne Sirpe zu riskieren.  
 Auch für das Dienstmannsinstitut,  
 Das siebzig Jahre lang und gut  
 Sich redlich hat gehalten.  
 Für diese starke Männerchor  
 Sei heut' zu ihrem Jubiläum  
 Ein kräftig Wort gefunden.  
 Ein lautes Wort ist nie verfehrt,  
 Wenn es in seinem innern Wert  
 Nur trägt ein guter Wille.  
 Doch rußt du laut und unbedacht,  
 Dann sieh 'mal, wie der Mond es macht.  
 Der schweigt und ist fein stille.

Spottbrosel.

## Aus Stadt und Land

\* Oldenburg, 24. September 1932

### Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute: Wochenendprogramm

Das heutige Programm ist ein erhebendes Wochenende und ein erfreulicher Wochenanfang zugleich. Zwei Operetten bringt der Sonntag, ein Ausflug, der ganz auf Erholung und Entspannung eingeleitet ist. „Das Land des Käseins“ (nachmittags 3.30 bis 5.45 Uhr) erfreut sich von der vorletzten Spielzeit her größter Beliebtheit, und viele Nachfragen aus dem Publikum haben die Inszenierung veranlaßt, das Werk wieder in den Spielplan aufzunehmen — allerdings nur in der Form der Nachmittagsvorstellungen. Im Anrecht, das sei nochmals betont, wird „Land des Käseins“ nicht gegeben. — Preise: 0.50 bis 2.50 RM.

Am Abend (7.30 bis 10.30) wird zum ersten Male „Die gold'ne Meesterin“ in der Besetzung der Premiere wiederholt.

### Niederdeutsche Bühne

Oldenburger Ring — Landestheater

Gestaltung und andere heimatische Darbietungen im Landestheater anläßlich des Niedersachsintages

Der Festabend, in dessen Mittelpunkt die Aufführung der Komödie „De Aufschon“ von August Hinrichs mit eingeschloffenen alten Volkstänzen steht, findet

Freitag, 30. d. M., abends 8.30 bis 10.30 Uhr, im Landestheater statt. Außer den vorstehend genannten Darbietungen werden Lichtbilder aus der Heimat gezeigt, zu denen plattdeutsche Erklärungen gegeben werden. Außerdem leitet das Niedersachs.-Quartett den Abend durch ein plattdeutsches Lied ein.

Da ein großer Besuch von auswärtigen Gästen angemeldet worden ist, wird unseren stadtoldenburgischen Heimatfreunden dringend geraten, sich rechtzeitig Karten zu besorgen.

Vorverkauf an der Theaterkasse. Preise für Ringmitglieder 40 Pf., bis 1.20 RM (nur gegen Vorzeigung der neuen Mitgliedskarten, die gegebenenfalls vorher bei Emil Hinrichs, Saarenstraße 60, abgeholt werden können — sowohl für Mitglieder, die diese noch nicht erhalten haben, als auch für Neueintretende). Preise der Theaterarten für Nichtmitglieder bis zu 2 RM.

### Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Soweit die Konzertanrechte geklärt sind, wird höflich gebeten, dieselben umgehend an der Theaterkasse abzuholen, da bereits am Montag, dem 26. September, das erste Anrechtskonzert des Landesorchesters stattfindet. Die Anrechtszahl hat schon 550 überschritten, eine Ziffer, die seit langen Jahren zum ersten Male wieder erreicht wurde. Da der Andrang zu den Anrechten noch fortwähret, so ist von vornherein mit einem gut besuchten Abend zu rechnen. Sicher Sie sind heute noch 300 Konzert-Anrechte, das für Sie noch gute Plätze aller Gattungen enthält.

Der Solist des ersten Anrechts-Konzerts gilt als besonders geschätzter Interpret gerade des Violinkonzertes von Brahms, dessen 100. Geburtstag wir in der kommenden Saison zu feiern haben.

### Berliner Domchor

Wir erhalten noch folgende Zuschrift: Man rühmt dem Berliner Domchor herrliches Stimmenmaterial, höchste künstlerische Virtuosität und überragende Fähigkeit der Gestaltung nach. In einer uns vorliegenden Kritik heißt es: „Diese modernen Kerle von nicht mehr als 10—14 Jahren entwickeln eine Kunst im Abstimmen, in der Konfaktur und im Vortrag, die man kaum für möglich hält, ein Triumvirat der höchstlebendigen und natürlich ausgesprochenen Material: frischen, kräftigen, vollen und fette Stimme. Man hat den Eindruck einer Vollkommenheit, die nicht zu überbieten ist.“ — Besonders interessant ist ein Vergleich mit dem ebenfalls weltberühmten Leipziger Thomascor, dessen Besuch bei uns in der Lambertikirche vor einigen Jahren noch nach in aller Erinnerung ist. Wahrhaftig bei den Thomascor die Männerstimmen von älteren Schülern, die ja noch nicht über voll entwickelte Stimmen verfügen können, gesungen werden, ist es beim Domchor namentlich die sonore Tiefe der ausgesprochenen Bässe, die dem Chor das wunderbare Klangfundament verleiht, das gerade beim Domchor so einzigartig ist.

Das Oldenburger Programm liegt bereits in seiner 2. Nummer vor. Mitarbeit an diesem Fest sind: Heinrich Diers, Christian Krüger, Heinrich von Freeden, Dr. Werner Meinhof und Günther Martin. Die Beiträge zur Heimatgestaltung geben dem Leser wertvollen Aufschluß über die geistigen Strömungen der Gegenwart. U. a. seien genannt: Der zweite offene Heimatbrief „Heimatvereinsvereinfaltung und Preise“, „Zur Idee der „Wutgemeinschaft“ und ein Gespräch über Kunst und Volk“. Der Programmteil bringt die Programme zum 1. Anrechtskonzert des Landesorchesters, Berliner Staats- und Domchor in der Lambertikirche (mit Niederbieren), Oldenburger-Abend der Gesellschaft Union, zur Erntedankfest des Oldenburger Ring und zur Laguna des Reichsverbandes akademischer Zeitenschriftler „Durch Leben zum Können“. Ein Monatskalendarium bringt in übersichtlicher Reihenfolge die kulturellen Veranstaltungen vom 25. September bis 15. Oktober. Eine wichtige Ergänzung bildet die Einführung in den Berliner Staats- und Domchor und die Erntedankfest des Oldenburger Ring.

Personalien. Der Oberstaatsanwalt Wilde in Oldenburg ist zum 1. Oktober d. J. zum Oberstaatsanwalt beim Landgericht ernannt. Nachdem der Landgerichtsrat Gosen in Oldenburg zum 1. Oktober d. J. vom preussischen Justizminister namens des preussischen Staatsministeriums zum Landgerichtsrat in Koblenz ernannt worden ist, ist er vom Staatsministerium zu demselben Zeitpunkt aus dem oldenburgischen Staatsdienst entlassen. Für die Dauer des dem Amtshauptmann Brand erteilten Auftrags, bez. Zusammenfassung der Kreisjustizverwaltung im Lande Oldenburg, ist der Regierungsrat Dr. Ricklefs in Cloppenburg wieder dem Amt Cloppenburg zur Hilfestellung zugewiesen. Die Beförderung, bez. die Zurücknahme seiner Aufweisung zum 1. Oktober d. J. ist aufgehoben.

90 Jahre. Am Montag wird der Eisenbahnrottenarbeiter Brauwinns Kollert, Bürgerfeld, Scheideweg 117, wohnhaft, 90 Jahre alt. Wenn auch körperlich sehr hinfällig, ist er doch geistig noch frisch und verfolgt noch mit Interesse die Geschichte der heutigen Verhältnisse.

# Gold oder ohne



das ist jetzt für die Raucher keine Frage mehr, denn jeder Händler führt „Constantin No. 23“ in beiden Mundstücksarten. Wie Sie auch wählen, immer werden Sie sagen: „Constantin No. 23“ ist doch die Bessere!

# CONSTANTIN

## NO. 23

„Constantin No. 23“ im Großformat ist keine neue Cigarette. Schon vor Jahrzehnten galt die No. 23 als beste deutsche Wertarbeit.

3 1/3



hat er stets seine Dienste den Einwohnern unseres Ortes zur Verfügung gestellt. In den verschiedenen Vereinen (Turnverein, Gesangsverein, Kriegerverein) hat er von Anfang an führende Rollen mit großem Eifer und ganzer Hingabe bestritten. So besaß er zwischen ihm und den Gemeindegliedern ein inniges Band gegenseitigen Vertrauens und Zusammenarbeitens, und man sieht ihn hier ungenaus aus dem Dienst scheiden. Herr Gemeindevater wird seinen Wohnsitz in Hünthausen beibehalten. Die Besetzung seiner Stelle ist bisher von der Behörde noch nicht geregelt.

**Hühner.**  
Der Rühringer Heimatverein teilte in unserem Die Unterführung des Verkehrs H a r m s (Rühringer) waren mehr als 60 Teilnehmer hierher gekommen. Unser bekannter Führer, Hauptlehrer H i b e l e r (Reise), hatte auch diesmal wieder bereitwillig die Führung der Gesellschaft übernommen. Am Vormittag führte er sie zunächst von Zehe aus nach den Adhorner Fischteichen, wobei an dem Lager des freiwilligen Arbeitendienstes. Herr Hibeler vertrat es, durch seine tiefgründigen biologischen und vorgefischlichen Ausführungen und Erläuterungen eine aufmerksame Zuhörerschaft zu gewinnen. Nach dem Mittagessen und einer Kaffeepause in der Schule zu Zehe ging es dann mit dem Auto zum Baumweg und von da wieder zurück durch Hühnerhörn in das Seidegebiet in der Richtung nach Wildeshausen. Dort wurden die alten Eisensteinmäler besichtigt, und Herr Hibeler berichtete auch hier über die verschiedenen erdgeschichtlichen Wandlungen, die unser Gebiet im Laufe der Jahrtausende erfahren hat.

**Sude.**  
Schamloses Treiben. Seit einiger Zeit treibt sich in der Nähe des sog. Schirenbuch bei Westfeld ein Mann umher, der sich in unflätiger Art Frauen und Mädchen nähert, die zum Meßten gehen. Er lauscht ganz heimlich auf und zeigt sich den Heberärschen fast unbelästigt. Dann verschwindet er ebenso schnell wieder.

**Utenesch.**  
Der Utenescher Turnverein hielt am dem großen Sportplatz in Deichshäusen sein Turnfest ab. Zu den Wettkämpfen waren auch der Arbeitsschüler, Turner und Lemmerturner erschienen. Schon am Sonntagmorgen um 7 Uhr begannen die Einzelkämpfe, an denen sich auch die

Zugabteilungen, die unter der strengen Leitung von Herrn Meyer, Utenesch, stehen, beteiligten. Nachmittags fanden dann die Wettkämpfe, die leider durch den stürmischen Regen stark beeinträchtigt wurden, statt. Gegen 7 Uhr abends konnte der Vorsitzende, Herr Meyer, Deichshäusen, die Siegerverbindung vornehmen. Mit dem Botschaft, „De, zur guten Nacht“ gingen die Turner beim Dunkelwerden auseinander.

**Kirchenratsitzung.** Im „Seibinger Krug“ in Deichshäusen fand eine Kirchenratsitzung statt. Pastor Dirichs verlas zunächst ein Schreiben des Oberkirchenrats, in dem auf die Gottesdienstbesucher hingewiesen wird. Dann wurde der Bericht über die Einnahmen und Ausgaben mit 28 888 RM abschließend, endgültig festgestellt. In den Tagen vom 20. September bis zum 4. Oktober liegt der Bericht für das Jahr 1932-33 beim Kirchenrechnungsführer zur Einsicht aus. Einwendungen sind bis spätestens am 4. Oktober beim Pfarrer zu machen.

**Clayenburg.**  
In den nächsten Tagen verlassen wird der Forstmeister Dieke und der Förster Martens. Forstmeister Dieke ist mit der Verwaltung der Oberförsterei in Barel beauftragt worden und übernimmt dort die Stelle des in den Ruhestand versetzten Forstmeisters Robeneger. Förster Martens ist nach dem Forstrevier Herrenholz versetzt. Mit der Verwaltung der Oberförsterei Clayenburg ist der Forstassessor Stegeman aus Estref beauftragt worden und als Forstgehilfe der Forstgehilfe Hönemann nach hier berufen worden. Gleichzeitig mit diesen personalen Veränderungen ist unserer hiesigen Oberförsterei der Schutzbezirk Damm zugeteilt worden.

**Dinlage.**  
Tot aufgefunden wurde in der Weide der 66jährige Jäger Hagen in Söme. Herkstoff und Kuppelstocklager waren zerfallen. Da der sonst ruhige Eifer, der Blut an den Händen hatte, bei dem Fahren, das 3. vordam, den Kopf zur Seite schlug oder sich auf 3. gestützt hat, ist unklar. Noch wenige Minuten vorher hatten die Mäde in der Weide gemolten. 3. war unbeschädigt.

**Ein.**  
Eine kaum glaubliche Geschichte. Im Diffebad Char-

deus wurde ein dermaßen dreister Einbruchdiebstahl verübt, wie es selten vorkommt. Die Einbrecher hatten das bereits für den Winter zurechtgemachte und von dem Besitzer verlassene Hotel Wilhelm in enbad aufgeschlo. Da sie völlig ungeduldet blieben, machten sie sich über noch vorhandene Vorräte her und nahmen eine ausgiebige Mahlzeit ein. Dann legten sie sich zur Ruhe, um wahrlich erst am nächsten Morgen das Haus mit reicher Beute an Kleidung und Lebensmitteln zu verlassen.

**X Birkenfeld.**  
Zwei Millionen Mark für das Grenzgebiet. Zur Entung der Reichsfeuerflakten im westlichen Grenzgebiet sind vom Reichsministerium des Innern 2 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden. Es sollen dabei die Erfahrungen zugrunde gelegt werden, die man im Osten des Reiches gemacht hat. Es sind zwei Zonen in Aussicht genommen, und zwar Zone A für eine Tiefe von 20 Kilometer von der Grenze und Zone B für eine 30-Kilometer-Tiefe mit entsprechender Steuerentung. Gegenwärtig liegen die Vorarbeiten der Länder dem Reichsministerium des Innern zur Entscheidung vor.

**Dummeisch.**  
Arbeiterentstellung bei der Bremer Volkammer. Infolge Belegung des Geschäftes und anderer Volkammerungen wurde von der Volkammerer wieder die fünf-Tage-Woche eingeführt mit 40 Arbeitsstunden. Vorher hatte man die Drei-Tage-Woche. Die Volkammerer beträgt jetzt etwa 3300. Lohnföhrungen sind mit der Mehrbeschäftigung nicht verbunden, auch steht die Arbeitsbeschöpfung nicht mit der letzten Notverordnung, beir. Wirtschaftsanordnung, in Verbindung.

40 000 Personen bestürzt. Die Meier-Dampfer-Rinie hat innerhalb zweier Monate etwa 40 000 Personen bestürzt. Ein solch starker Verkehr hat selten auf der Meier geberst. Dieser große Erfolg ist begründet in den billigen Preisen. Die ganze Fahrt von Bremen nach Bremerhaven kostet nur 1 RM (Küdfahrt ist umfönig), von Barge nach Bremen kostet 50 Pf.; die Rückfahrt wird ebenfalls nicht berechnet.

**Bremen.**  
Ein großes volkstümliches Sinfonie-Orchester, ausgeführt vom verklärten Bremer Sinfonie-Orchester, Leitung Kapellmeister Eduard Martini vom Stadttheater Bremen, wobei Frau Anni Kreis-Oldenburger als Solistin mitwirkt, findet hier Dienstagabend von 8-10 Uhr statt. Es wird von der Montag übertragen werden.

# Anni! Kehre zurück!

## Wunsch erfüllt, Blaupunkt-Radio-Apparat gekauft.

### Dein Wilhelm.

**Zwangsversteigerung**  
Es gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

Am Montag, dem 26. Sept. 1932, vorm. 10 Uhr, in Osterwüsting, 2 Wohnhäuser veräußern sich um 94 Uhr in Hünthausen Wirtschaft in Osterwüsting  
Am Dienstag, dem 27. Sept., vormittags 10 Uhr, in Wardenburg, 1 Zehnerhäuser veräußern sich um 94 Uhr in Schließes Wirtschaft in Wardenburg  
Niebau, Obergerichtssozialleiter

**Gemeinde Wardenburg**  
Am 10. Oktober beginnt in Wardenburg ein Kurkurs der

**Wanderhausbildungsstule**  
Teilnehmerinnen wollen sich bis zum 1. Oktober bei der Gemeindeverwaltung in Wardenburg melden  
Danemann

**Pfandverkauf**  
Im Auftrage des Amtsgerichts Westerbbe werde ich am

**Freitag, 30. Sept. d. J.**  
namn. 2 Uhr anfangs, im St. Georgshaus in Oldenburg, Gosastrasse folgende Pfandstücke öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:  
1. 1 Motorrad  
2. 200 Paar verschiedene Damen, Kinder- u. Herrenschuhe, 4 Stück Kaffeemaschine, 4 Stück Nähmaschine, 2 Stück Zehnerböcke, 3 Stück Bettbezüge, 3 Balken Kleiderstoffe, 2 Rollen Stoffe, 15 Korbwaren und 10 Damenröcke, 30 Herrenhemden, 15 Beuteln, 30 Militärhemden, 10 Oberhemden, 10 Herrenhosen, 30 Sportsocken und 10 Hemden.

Der Verkauf findet bestimmt statt.  
**Gerhard Böning, Auktionator**  
Oldenburg-Overiten, Dampfw. 27, Tel. 4913

**neue Zweckparkette**  
erweist sich als höchst in der Darschensverträge zu günstiger Bedingung. Serdise Vertreter gesucht gegen gute Behalte. Ansuhr. Vernehmungsbürobeln mit Angabe von Nennereizen unter 8 69 30792 an Hla, Hamburg 36

Sie für die Gemeinden Soße und Neuenhütorf als  
**Hebamme**  
verpflichtet worden.  
**Frau Dähneke**  
„Gasthof zur Krone“, Oberbauhen  
Telephon: Öffentliche Oberbauhen

**Deutsq-Övang. Frauenbund**  
Ortsgruppe Oldenburg  
**Dienstag, 27. Sept., 8 Uhr:**  
Bericht über die Gustaf-Adolf-Laagna in Stockholm von einer Teilnehmerin.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Kleine Anzeigen**  
Wer tauscht o. best. handverarbeitete Zubehörtatostoffen  
**ländliche Kleidung**  
Angebot unter 3 668 an die Gesch. d. Wl.  
**Gutes Vinno**  
Madaga pol. für 5 RM monat. zu verm. Angebot unter 3 647 an die Gesch. d. Wl.  
**Aufwertungs- Lebensversicherung**  
über 540 Mark zu verkaufen. Angebote unter 3 648 an die Gesch. d. Wl.  
**Modernes Bistett, Tisch, 4 Stühle**  
nur 136 Mark. Markt 2 oben.  
**Gebrauchte Schreibmaschinen**  
zu verkaufen. Angebote unter 3 661 an die Gesch. d. Wl.  
**Schanzelt**  
mit Inventar, 4 mal 6 Meter groß, für d. Dids. Kramern, Lage an Oldenburg. Markt  
**zu verpachten**  
Angebot unter 3 188 RM. der Nachschicht. Markt, Westend 43. Telefonisch zu erreichen Barel 385.

**Zweiflchen am Stau**  
Montag, den 28. 9., letzte Ladung zuderstehende reise Qualität. Wenigheit billig.

**Hennehükken**  
zu verkaufen. Janes, Dornesweg 3.  
Bling zu verkaufen, 20 Bienenstankkörbe  
Karl Räder, Westerbbe.  
**Preiswert zu vhl.**  
H. Gerdbrant, Wulst, Schreierhöfchen, groß, klein, Harten, Wasserrohre, Mier-Schreibmaschine mit Tisch, groß, Spielzeug mit Korbale, Stühle, Tisch, Angebot. unter 3 663 an die Gesch. d. Wl.  
**Radio Gleichstrom**  
unabhängig zu vertrieb. gegen Wechselstrom. Donnerst. 47.  
Nehme 2 Milchbüchse in Weide und best. gut. Bilage in Wmterstürer Angeb. unter 3 664 an die Gesch. d. Wl.

**W. M. Busse Oldenburg**  
Mottenstraße 9  
Telephon 3412  
**Geld-Schränke**  
Schöne Messel zu best. Preise etwa 20 feste Enten Weidbrint 71.  
Zeit 50 Jahren  
**Fahren Dreyer**  
Hildesheim 7, 8, 454  
Gartenreisefahrer  
120 x 80 cm 225, 240 x 80 cm 325, 180 x 120 cm 4- 250 x 120 cm 4. Preise in meist. Größen gratis. Fortschrittlich. Verm. hind. 26 Wf. Samil. Vereins-Sportart.

**Viktoriaplatz**  
Sonntag, 28. Sept., nachmittags 3 Uhr. Einantrittspreis 1750. Biga Viktoria Biga  
Nachmittags 3 Uhr.  
**Audorf 4182**  
Fernfahrerin se stim. von 15 Wf. ab. Hochleistungsradrenn (Beidhändig gefahren) Leichenamt  
**Gebr. Linnemann**  
Kraftfahrzeuge  
Gefunden habe ich, trotz der bill. Preise Qualitäts-Radrenner taucht bei der Firma 3. Rosgerat, Damm 25, Tel. 5039.

**Umfaltbarer Bll. gegen Käse abz. einige Brieftmarken**  
von Oldenburg und Bremen sowie zwei französ. Kupferstücke (50mt) - Angeb. unter 3 664 an die Gesch. d. Wl.  
**Wer hat o. Stiefel, Topf oder Kartoffel?**  
Angebot. unter 3 58 an Wilschotts Anst. - Ann., Oldenburg.  
**Gutes Schwarz, fast neues Klavier**  
mit sch. Kl. bzw. zu vt. Angeb. unt. 3 646 an die Gesch. d. Wl.

**Umfaltbarer Bll. gegen Käse abz. einige Brieftmarken**  
von Oldenburg und Bremen sowie zwei französ. Kupferstücke (50mt) - Angeb. unter 3 664 an die Gesch. d. Wl.  
**Wer hat o. Stiefel, Topf oder Kartoffel?**  
Angebot. unter 3 58 an Wilschotts Anst. - Ann., Oldenburg.  
**Gutes Schwarz, fast neues Klavier**  
mit sch. Kl. bzw. zu vt. Angeb. unt. 3 646 an die Gesch. d. Wl.

**Umfaltbarer Bll. gegen Käse abz. einige Brieftmarken**  
von Oldenburg und Bremen sowie zwei französ. Kupferstücke (50mt) - Angeb. unter 3 664 an die Gesch. d. Wl.  
**Wer hat o. Stiefel, Topf oder Kartoffel?**  
Angebot. unter 3 58 an Wilschotts Anst. - Ann., Oldenburg.  
**Gutes Schwarz, fast neues Klavier**  
mit sch. Kl. bzw. zu vt. Angeb. unt. 3 646 an die Gesch. d. Wl.

**Rheinisches Braunkohlen-Brikett Beste Marke**

**Jetzt ist es Zeit!**  
Ihre Jacke, in Winter-Formen zu reinigen u. färben zu lassen  
**S. O. Löffelholz**, Telefon 3421  
Südwall und am Westendwall

**W. M. Busse Oldenburg**  
Mottenstraße 9  
Telephon 3412  
**Geld-Schränke**  
Schöne Messel zu best. Preise etwa 20 feste Enten Weidbrint 71.  
Zeit 50 Jahren  
**Fahren Dreyer**  
Hildesheim 7, 8, 454  
Gartenreisefahrer  
120 x 80 cm 225, 240 x 80 cm 325, 180 x 120 cm 4- 250 x 120 cm 4. Preise in meist. Größen gratis. Fortschrittlich. Verm. hind. 26 Wf. Samil. Vereins-Sportart.

**W. M. Busse Oldenburg**  
Mottenstraße 9  
Telephon 3412  
**Geld-Schränke**  
Schöne Messel zu best. Preise etwa 20 feste Enten Weidbrint 71.  
Zeit 50 Jahren  
**Fahren Dreyer**  
Hildesheim 7, 8, 454  
Gartenreisefahrer  
120 x 80 cm 225, 240 x 80 cm 325, 180 x 120 cm 4- 250 x 120 cm 4. Preise in meist. Größen gratis. Fortschrittlich. Verm. hind. 26 Wf. Samil. Vereins-Sportart.

**W. M. Busse Oldenburg**  
Mottenstraße 9  
Telephon 3412  
**Geld-Schränke**  
Schöne Messel zu best. Preise etwa 20 feste Enten Weidbrint 71.  
Zeit 50 Jahren  
**Fahren Dreyer**  
Hildesheim 7, 8, 454  
Gartenreisefahrer  
120 x 80 cm 225, 240 x 80 cm 325, 180 x 120 cm 4- 250 x 120 cm 4. Preise in meist. Größen gratis. Fortschrittlich. Verm. hind. 26 Wf. Samil. Vereins-Sportart.

**W. M. Busse Oldenburg**  
Mottenstraße 9  
Telephon 3412  
**Geld-Schränke**  
Schöne Messel zu best. Preise etwa 20 feste Enten Weidbrint 71.  
Zeit 50 Jahren  
**Fahren Dreyer**  
Hildesheim 7, 8, 454  
Gartenreisefahrer  
120 x 80 cm 225, 240 x 80 cm 325, 180 x 120 cm 4- 250 x 120 cm 4. Preise in meist. Größen gratis. Fortschrittlich. Verm. hind. 26 Wf. Samil. Vereins-Sportart.

**Achtung! Achtung!**  
**Nicht mehr Kragenkauf, sondern Kragentaufsch**  
**Wäscherei Schwarfing, Oldenburg i. O. Feststraße 6, Ruf 2592**

Von jetzt ab brauchen Sie keinen Kragen mehr zu kaufen. Jeder jetzt bei uns neu eingelieferte Kragen erhält einen Garantiestempel. Sobald der nur von uns gewaschene und geplättete Kragen nach unserem Ermessen verbraucht ist, tauschen wir denselben ohne Erhöhung des Waschpreises gegen einen modernen Kragen gleicher Form und Größe gegen Bielefelder Fabrikates um.  
Der Umtausch erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.



# 2. Beilage

zu Nr. 262 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 25. September 1932

### Beamtenehaltstürzung und Beamtenbund

Wir erheben mit der Bitte um Aufnahme folgende Zuschrift: Wir haben in einem Artikel in einer anderen Zeitung, bereits dargestellt, wie die demokratische Beamteneinführung die gesamtdeutsche Volkswirtschaft verunsichert hat, und wir werden in der alternativen Zeit das Material bereitstellen, das unsere Regierung verlangt hat, die Führer des DAB, nicht mehr zu empfangen. Gerade als Protest gegen die einseitige politische Einstellung der Führer des Deutschen DAB, für die nationalsozialistischen Beamteneinstellungskomitees entstanden, der heute eine große Anzahl von Beamten angehöre.

Ober war es etwa keine politische Einstellung, als die Führer der Beamtenschaft in Wort und Schrift für die Annahme der Verfassungsgesetze einzutreten, während das nationale Deutschland den Kampf gegen die Annahme dieser Gesetze führte? Haben die Führer der Beamtenschaft sich aber für die Annahme dieser Gesetze ausgesprochen, so mühten sie auch wenigstens sich mit der Auswirkung der Gesetze beschäftigt zu werden und mühten erkennen, daß die Abwanderung des größten Teiles des Volkseinkommens und des Volkseinkommens das Volk verarmte und die öffentlichen Kassen bald auf den Rand bringen würden, auf dem sie heute tatsächlich angelangt sind, daß die darüber hinaus notwendigen Ausgaben für die Lebensbedürfnisse unseres Volkes durch harte Maßnahmen wieder vom Volksgenossen eingetrieben werden müßten. Wir haben die Auswirkung der Gesetze von Anfang an erkannt und sie mit schärfsten Mitteln bekämpft. Von dieser Zeit an arbeitend, mühten wir dem DAB, aber Haupt das Recht abzureden, sich heute, nachdem alles eingetreffen ist, was wir voraussetzten, sich für die Belange ihres Standes einzusetzen. Es haben durch ihre politische Betätigung ja gerade den Zustand mit herbeigeführt, in dem wir uns heute befinden.

Die nationalsozialistischen Beamteneinstellungskomitees erkennen sich keineswegs einverstanden mit den Maßnahmen unserer Regierung und werden alles veranlassen, um die harte Besetzung zu mildern. Ungeheuer aber konnten unsere Minister die unzähligen Klagen der Kollegenchaft, die schon seit langem Gehälter nicht mehr erhält, nicht verbalen lassen. Große und kleine Gemeinden berieten zudem über baldige Zahlungsseinstellungen, so daß für einen größeren Teil der Kollegenchaft ein ähnlicher Zustand für die nächste Zeit vorauszusetzen war. Dieses zu verhindern, war die notwendige Aufgabe einer Regierung, die ihre Arbeiten nach den Grundrissen des Gemeinwesens und der sozialen Auffassung verrichtet.

Es würde in manchem noch besser gewesen, der DAB hätte sich etwas mehr um die Verbesserung der Kollegenchaft in den unteren Gruppen gekümmert. Diese Möglichkeit war ihm jedoch verweigert, weil zunächst ausschlaggebend für ihn war, die Verwirklichung für die großen politischen Lebensfragen, z. B. die Annahme der Young-Gesetze. Der Beamtenebund mußte ja die Verantwortung dieser Gesetze übernehmen, die sich bemerkbar machen durch den Beamteneinstellungskomitees, der sich gegen die Besetzungsklausel bei der Reichsbahn usw. über noch einmal aufzuheben. Er konnte dem kleinen Beamten keinen Schutz mehr gewähren, verschärferte aber auch nicht, daß das Leistungsprinzip bei der Reichsbahn durchgeföhrt wurde und weniger Beamte, der eben nicht mehr, aber auch nicht mehr, seine Pflicht erfüllte, wie jeder andere, Zulagen bekam, denn er als Beamtenebund, sich beliebt zu machen. Der DAB konnte auch als

Auswirkung seiner politischen Betätigung und seines sozialen Verständnisses gesehen, daß seine Beamten mit Höchstegehälter bezahlt wurden von Beiträgen, die dem kleinen Beamten als Opfer abgenommen wurden. Er sieht es auch heute noch nicht, wenn sich einige Kollegen in recht jungen Jahren in die Gehälter ihrer Gruppen eingruppierten, glaubt aber bei jeder berechtigten Kritik sich angegriffen und unterbindet sie in seinen Verantwortungen. Ja, er glaubt sogar, daß Kollegen, die diese Maßnahmen nicht gutsehen können, dem Berufsstand in den Rücken fallen, alles nur deswegen, weil wir nicht in gleichem Maße mit ihnen denselben Weg zu gehen geneigt sind, und unsere Aufgabe ist es geworden, den Bund von dem parteipolitisch sich betätigenden und wirkenden Führern zu säubern und ihn wieder zu satzungsmäßigem Handeln zu zwingen. Wo war denn der gleiche Protest des DAB, als der demokratische Ministerpräsident Tanzen die Worte von der Parteipolitik meißelte? Es nicht ihm nichts mehr, wenn der DAB sich um seine Aufgabe nicht kümmern wollte, sondern es mehr. Wenn die Auffassung der Bundesverwaltung ist, daß die Staatspartei, die ihre Wählerliste in dem amtlichen Zeitungsorgan des DAB, erscheinen lassen darf, keine politische Partei ist, dann allerdings wollen wir uns der Weisheit der Bundesführung beugen. Wir aber können im Allgemeinen, wie auch im einzelnen, deutlicher werden. Wenn das gefällig ist, bitte!

Nationalsozialistische Beamteneinstellungskomitee, Kreis Oldenburg.

### Die größte Genossenschaftsmolkerei in Westfalen

\* Westfälische, 24. September.  
Die größte Genossenschaftsmolkerei Deutschlands. Im Verwaltungsgebäude der hiesigen Genossenschaftsmolkerei ist das im Auftrage der Oldenb. Landwirtschaftskammer hergestellte Modell von der Molkerei in Westfalen, der größten Genossenschaftsmolkerei Deutschlands, ausgestellt. Das Modell ist von Ingenieur Karl R. u. v. r. i. d. Oldenburg entworfen und auch ausgeführt worden. Die Zeichnungen hat Zeichnermeister S. H. a. b. e. n. - R. o. d. e. r. t. fertigt. Das etwa 32 mal 1,05 Meter große Modell wird durch einen Elektromotor angetrieben und zeigt alle Einzelheiten des modernen Molkereibetriebes mit seinen auch in hiesiger Hinsicht außerordentlichen Einrichtungen. Das Modell bietet dem Besucher eine interessante und überaus wertvolle Darstellung des gesamten Molkereibetriebes und wird noch ergänzt durch eine Miniatur-Wiedergabe des Verwaltungsgebäudes. Das keine technische Kunstfertigkeit hat u. a. auf größeren Ausstellungen in Berlin, Hannover und Dresden große Beachtung gefunden, gleichzeitig sind weitere Kreise auf die Westfälische Genossenschaftsmolkerei aufmerksam geworden. Seitern werden hier über 100 Molkereistandorte und Bauarbeiten hergestellt. Die Molkerei im Betrieb eingehend zu besichtigen. Die Gäste sprechen sich sehr lobend über den mullerähnlichen, laubenden Betrieb aus und waren erstaunt über die hier erstellten Höchstleistungen: täglich wird eine Milchmenge von ca. 45 000 Eimern verarbeitet.

### Niederdeutsche Bühnentunft

Ein neues plattdeutsches Bühnenstück. „Gertrud Midemanna“ — „Ein Stück von Leende un Läden in drie Turen“, so heißt das neue plattdeutsche Theaterstück, das von der niederländischen Heimabteilung in L i j a b e t h K e i n k e im Kommissions-Verlag Dr. Wahne, Verden-Aller im Druck erschienen ist. Von derselben Verfasserin sind in den letzten Jahren ein „Einaakter“, „Pieter Boppe“, „ein Stück uit' vergangene Jaartruumt in eene Tur“, und ein Dreiaakter „Roufont of Spwartmunt“, „een Burenfück van A. D. 1900 in drie Turen“, ebenfalls im Wahne-Verlag herausgekommen. „Gertrud Midemanna“ hat als einzige Tochter den väterlichen Hof geerbt, den sie jetzt „regiert“, und zwar in ihrer reichhabrigen, vollkommen unfähigen und verständnislosen Weise, so daß der Großvater und der Großmutter langgeduldet entlassen werden, weil sie der Unvernunft widerstehen. Ein Mann muß ins Haus, der die Wirtschaft führt. Freier sind genug da, nur der erkrankte, Gertrud Weher, der Nachbarssohn, ist ein Dickschopf, genau wie die Gertrud. Gertrud achtet gar nicht darauf, daß die beiden am glücklichen Ende zusammenkommen. Das Stück spielt in der heutigen Zeit in „de grote Roeten van Midemanna Hoff“. Mitten und Handlung stellen keine allzu großen Anforderungen an eine Darstellung. Die Personen sind, abgesehen von dem Landwirtschaftslehrer, aus der ländlichen Umgebung genommen und unkompliziert. Der Versuch, den „feinbegabten“ „Städler“ dem „hässigen“ „Schlag des platten Landes“ gegenüberzustellen, lohnt sich. Das rein niederländische Platt in dem reichlichen Dialog ist anerkennend hervorzuheben.

### Noch etwas vom Stenographieren

Vor Monaten ging die Nachricht von einem neuen stenographischen Verfahren durch die gesamte in- und ausländische Presse. Der Verfasser ist, wie oben bekannt sein wird, von mir in der Geschwindigkeit von 520 Silben in der Minute aufgeführt. Diese Leistung ist, wie auch die von Herrn Luther aufgeführten Leistungen vom „Deutschen Stenographenbund“ nicht anerkannt worden, und zwar nach Mitteilung des Bundesvorsitzenden Herrn Dr. Blauert, Dresden, aus dem Grunde, weil bei Lebensdauer des Originalstenoogramms und der Übertragung nicht der Diktatstoff beigegeben habe. Von diesem Schreiben hat der hiesige Stenographenverein der Deutschen Einheitskurzschrift eine Durchsicht zur Kenntnisnahme erlangen. Die Lebensdauer des Diktatstoffes oblag nicht mir, sondern, wie es den üblichen Gepflogenheiten entspricht, dem Verfasserbeauftragten des betreffenden Vereins, wo das Diktatfreiben ausgeführt wurde.

Daß das in der Minute 520 Silben gewesen ist, bemerke ich als „Schreiber“ nicht zu verhindern, da ich die Stenographie beim Stenographieren nicht verfolgen kann. Der Diktierer des betreffenden Vereins, Schullehrer Seidenritzer hat mir nach mehrmaliger Anfrage berichtet, es seien genau 527 Silben in der Minute gewesen. (Übrigens ging vor einigen Tagen aus einem Auftrag des Stenographen Luther hervor, daß 500 Silben in der Minute selbst zufällig niemals erreicht werden kann, weil das menschliche Gehirn bei dieser Geschwindigkeit einfach den Dienst verliert. Ich bin gegenwärtig Ansicht. Ich behaupte, daß bezügliche der 480 Silben in der Minute zu stenographieren in der Lage ist, auch die Geschwindigkeit von 500 bzw. 520 Silben niederzuschreiben kann, denn 40 bzw. 20 Silben machen bei einer derartigen Geschwindigkeit „nichts“ aus.)

Es schmeckt das Gericht, ich habe den Diktatstoff auswendig gelernt. Bericht durch Pressmeldung in den hiesigen „Nachrichten“ ist ausgeführt, daß der Diktierer beim ersten und zweiten Stoff gänzlich verlagert habe und erst beim dritten (letzten) Diktat die nötige Gelegengeschwindigkeit erlangt habe. Ein Mensch, der etwas gekostet ist und nachdenken kann, muß sich doch fragen, daß es unmöglich ist, daß ich sämtliche drei Diktatstoffe, welches tausende von Silben sind, überhaupt nicht auswendig lernen kann.

Endlich wurde die Behauptung aufgestellt, die ganzen Pressmeldungen in Zn- und Ausland habe ich selbst durch die ZL gegeben. Es wird doch jedem schließlich bekannt sein müssen, daß ich überhaupt solche Meldungen nicht ausgeben kann, da diese die ZL nicht annimmt. Diese Behauptung ist irrtümlich und aus der Luft gegriffen und soll nur lediglich dazu dienen, über meine Leistungen hinwegzuführen.

Ob ich tatsächlich in der Lage bin, in der von Herrn Landtagsstenographen Luther bestrittenen Höhe zu stenographieren, soll die Zeit mit sich bringen. Ebenfalls kann ich heute schon versichern, daß ich der stenographischen Welt nochmals beweisen werde, daß nicht nur zufällig, sondern tatsächlich in der Geschwindigkeit von 480 bzw. 500 Silben in der Minute stenographiert werden kann.

Wolff Karren, Pressstenograph.

### Marktbericht

Vom Wochenmarkt. Das wieder einmal näherliegende Monatsende beeinflusste den Sonnenabendmarkt naturgemäß nicht wenig. Wenn trotzdem noch ein befriedigender Markt zustande kam, so muß dies in der Hauptsache der Einmüdigkeit aufgegeben werden, die dafür sorgte, daß der überaus beschränkte Markt am Sonntag einen gewiß nicht kleinen Umsatz aufzuweisen hatte. Die meist größte Nachfrage herrschte auf dem Obstmarkt nach Zweifeln: denn fand jedoch zu unüberänderlichen Preisen ein noch größeres Angebot gegenüber. Unter heimisches Obst war stark vertreten: Apfel und Birnen sondern sich in allen Preislagen einer guten Ausverkauft seitens der Konsumenten erfreuen. Auf dem Gemüsemarkt ist die Zeit für Bohnen und Gurken nunmehr langsam dahin,

### Roostarkermacht über 40 Jahre

Die Weesen vorher wer dat all amoet, dat Unfel Sinnerl anspannen wull, middags um 1 Uhr schull losgahn. Dat weer 'n Upragung vorher: de beiden Jüngens harrn poor nee Schoh fragen un biest Ledder, wo se 'n Schah in farben hant, un all jader 'ne nee 'n Schah, de jünnge, reer sid vor luter Upragung stänig mit den Zuckerkornel unner de Räs war mit —, an sien grot rodet Sunnwoot, dat he to fier des Dags freen har, dachde he gornid. Un Krivichon, de amer Jung, fund von snot 12 an die'n Krivichon un feel no Unfel Sinnerl ut.

Endlich keem he. De of Jossen judeche in sin litten Draaf den grotten Mergang, de sein fauber amfuchen mit de Radder un Mudder hinnen an vorn Hous, Mudder mit de grote Handtsch un en Kofentrummel, wo de Sonntagsofen rinfchull. De beiden Jungs tafauden toerit up den Wogen, denn kein Mudder mit 'n Hilm-Ledder, denn je wer wat jüllig. Unfel Sinnerl fund so jann vor sin Matilbe, jo heete sin Verb, und Ledder schoh Mudder sinig adter no, de hoben von Zante Marie sinig haken murr. Denn keem Zante Eugenie ut Bremen, de hier to Besit weer. Dat weer all 'n wat allere junge Deern, de veel up eir Augen geh un sid of von Radder nich up den Wogen helpen leit, denn je wull mit Mannsil nids to dohn hebben, at je fa. Dat wer aber 'n uttred, denn de Mannsil feeten er nich veel an, je toerint to moer.

Unfel Sinnerl harr wat to dohn, dat he up den Wogen funt, to droch harrt Matilbe. Man je muß bold wedder silt hoch bi Hermann Trog sien Hus, de wull of noch mit.

Als Unfel Sinnerl dor mit de Wifich maalde, feem Hermann sin Trog ganz verzag ut de Dör. „Doch, ochti, ich behor jo gills seggt, dat quing nich dot.“ Mannsil, fann mol eben herein. „As de in de Höl feenen, feet Hermann achter'n eben herein.“ As de in de Höl feenen, feet Hermann achter'n eben herein. „As de in de Höl feenen, feet Hermann achter'n eben herein.“

„Wer mit de Wifich“, ja Unfel Sinnerl, maalde Hermann sin Dufrenen los un ledde en Hüs van Hien. „Un nu sin Dufrenen los un ledde en Hüs van Hien.“

hörde dor nu mol so to. Wat Zante Eugenie wer heßlich un glücklich, de fohde sid immer no twee Stäen. Un den Kopp, wo de fahche Willel in hung, dor fohde je buern hen, wi de immer wegfallen wull, un tovielen fohde je of mol ganz sinig, dat numms feeg, na eir Achterbidel, dat wer so mar as man wul, un inep er, dierwacht nich to beschreiben. War sin in Bremen hohden Un fel Sinnerl, dat Hermann fatte immer na eir herder, dat ebn ganz heimelig wurd.

Na, endlich wer de Fahrt hörbi un allens glücklich up 'n Markt lah, Münden un Hagen warren belegen, de Jungs hobden un Krivichon, de Dien nehmen sid weite un verleben sid wat mit de Bekannte; de Froonsil toffen in, un denn schull de Fahrt wedder los gahn. Als wer in dat Subelst versammel, bloß Hermann fehle, weer of nich upbrochen. All Sölen hulp nix, de ganze Gesellschaft harr sid bold in de Wull feegen, dor mit einmal tritt Hermann up eir to, in en Hand en grotten Smooraal, von den he afwet, in de amer Hand dre Smooraal inwendig, blot de Steerendens feeten ru. Mit'n grot hallo runde he up de amern to, aber je tunnen hollen, so lut as je wulln, he feeg un hörde nids, he beet bold in sin Smooraal un sfoht mit em Hals dwer Kopp in den olen Marktraben.

Dat geu bin. Hallo! So'n litte siet Minuten woerde dat, dat he sid tohöschtrabbele. Man wat feeg de Rert ut! Mit den Kopp weer he in'n Stid wesen, sin Milt weer dull von Marktruf un Marktruf, mit de ene Sand harr he deep in'n Stid fat un heest je mit von sid, in de amer Hand harr he den Kof tofaten, da Papier wer vor un weg, un de Steerendens heest he sid in de Hödt, de reine Keppum mit den Dreesan. Dat Water leep em ut de Wü. He frea en Bravo dwer dat anner; von Kleinen Snell sin Kapell funnen dre Mann dorbi un spalden: „Ach, du lieber Augustin, alles ist hin.“

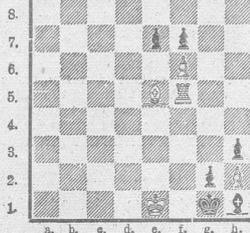
„Wat maot mit nu mit dat Ewien?“ ja Unfel Sinnerl, un denn keem em 'n Jee: he fahde Hermann in den Naden un schow em sinig vor sid up en Schmeches Stull, de Wifich achteren, all sin fangen mit. Hermann lebde as 'n bequaten Fudel an'n Wogen, aber nu fern't noch beter: Radder un Unfel Sinnerl hobden jeder en Judeimmer dull Water un'n Stull, un dat Hermann öwern Wala. De Wifich spalde beide Male eenen Tich, un as Hermann denn unwein wull, freag Unfel Sinnerl em wedder to faien un reej em dat Gefich ut. Denn keem Hermann up de Dool to ligen un den Mergang un 'n Edot Zant. Rein Ebenlid harrde he as 'n Grotten, un he harrt up de Trügglahrt am beßen, denn de amern weern all vergreut un argen sid. Zante Eugenie harr sid den fahche Willel amfuchen un in den „Hin-un-herbidel“ heden. Se fohde sid nu buerd na eir Achterbidel, denn in'n Düfken de eir Augen feenen Abbruch. — De ebnigigen, de sid freuden, werren de beiden Jungs. Se haer'n tobel to fähern un to beeren, bit je sid sinig in den Stap machden behn.

was die angebotenen Preise durchaus befähigen. Sonst ist hier alles beim alten. Langsam rückt für die Kartoffeln die Einfuhr näher, wenn auch zur Zeit der Markt nur wenig an Dauerware aufzuweisen hat. Dementsprechend ist auch der Umsatz hier noch nicht allzu bedeutend. Aus der Halle ist ein Umsatzen der Eier- und Butterpreise zu vermelden. Gestiegen war stark vertrieben, also gab es darin einen kleinen Ueberstand. Sonst ist noch zu notieren, daß es viel Hühner auf dem Sauerbrunnmarkt gegeben hat, in Hühnern die verschiedensten Sorten vorrätig waren, und daß man am Blumenmarkt hier über das schlechte Geschäft klagte.

Odenburger Marktberichte vom 24. September. Wollereibetriebe, Bund 1,35-1,45, Sandwolle 1,20, Bündelwolle 0,90-1,20, Zwirnereifisch 0,80-1,00, Kattunfisch 0,80-1,00, Sammelwolle 0,70-0,80, Spinn, geräuchert 0,80-1,00, Bremen 0,70, Wollwolle, geräuchert 0,80-1,10, Scheinwolle 0,60-1,00, Wollwolle, frisch 0,90, Wollwolle 0,60-0,80, Gänse 0,60, Kartoffeln 0,02-0,03, Kopfnuss 0,15, Gersteboden 0,05, Weizen 0,05, Weizen 0,10, Schafwolle 0,20, Wollwolle 0,05, Hafer 0,05, Weizen 0,05, Weizen 0,10, Spinn 0,25, Seilerie 0,30, Weizen, frisch 0,15-0,25, Weizen 0,15-0,25, Weizen, Weizen 0,12-0,15, Weizen 0,10-0,20, Weizen 0,30, Weizen 0,40-0,50, Weizen 0,40-0,50, Weizen 0,30-0,40, Weizen 0,30, Weizen 0,30, Weizen 1,20, Eier, Eier 0,10-0,11, Eier, sohm 1,50-3,00, Weizen 1,50-2,50, Weizen 0,10-0,20, Weizen 0,10-0,20, Weizen 0,40-0,50, Salat 0,05, Weizen, Weizen 0,10, Weizen 0,10, Weizen, 10-14 800, Beste Ware höhere Notierung.

### Schach

Aufgabe Nr. 73 von F. Reitan's, Niga  
Schwarz: Kg1, Lh1, e7, f7, g2, h3 (6)



Weiß: Ke1, Tf5, Le5, fg, h2 (5)  
Matt in drei Zügen

Aufgabe Nr. 74 von S. F. L. Meyer  
Schwarz: Kb7 (1) Weiß: Ke7, Lb5, Lf4, e7 (4)  
Matt in zwei Zügen

#### Frankenländische Eröffnung

Gegenspieler im Wettkampf zu Karlsbad

Weiß: Dr. Cuno Schwarz: Flohr, Prag  
1. e2-e4, e7-e6; 2. d2-d4, d7-d5; 3. Sb1-c3, Sg8-f6; 4. Lc1-g5, d5xe4; 5. Sc3xe4, Lf8-e7; 6. Lg5xf6, g7xf6 (au Ausgangspunkt, hier ist das Schach mit dem L); 7. Dd1-e2, f6-f5; 8. Sc4-c3, c7-c6; 9. e3-e4, Sg8-e7; 10. e2-e3; b7-b6; 11. Lf1-g2, Lc8-b7; 12. Sd1-h3, Dd8-e7; 13. Dd2-e2, Sd7-f6; 14. Th1-Ke1, Ke8-f8; 15. Sh3-g5 (droht Dd2xe6 nach Sg5xe4+ usw.); 16. Dc7-d6; 17. Sg5-f3, Sd8-d5; 18. Sf3-e5, Th8-h7 (in Frage kam Sd5xe6); 19. Lg2xe5, e6xe5; 20. g3-g4! (durch diesen Vorstoß kommt Weiß in Vorteil); 21. Dc2xe4, h6-h5; 22. Dg4-f3, a7-a6; 23. f4-f5, Le7-g5+; 24. Ke1-b1, Kf8-e7; 25. f5xe6, f7xe6; 26. Te1-g1, Lg5-h6; 27. Td1-f1, Dd6-b4; 28. a2-a3. Schwarz gab auf, weil er für seine D kein befriedigendes Rückzugfeld hat und Df3-f6 f. usw. nicht hinreichend parieren kann. Der vollständige Wettkampf hat diese Partie fast gespielt. Der Wettkampf, der je zur Hälfte in Amsterdamm und Karlsbad ausgefochten wurde, endete unentschieden 3:3 bei 10 Remispartien).

Lösung der Aufgabe Nr. 71: 1. Dc6-h6, KXb2; 2. Dc1-f, KXd3; 3. Sc5-d3#. — 1. ... L bel.; 2. Dcl, bel.; 3. Db1#. — Nr. 72: 1. Df8-f3. — Die Aufgabe

## Blauer-Edel

Liebe Frau Affermann!

Wenn du das nun so bei bleiben willst mit der nächsten Kasse, die schon manchmal zu richtigen Nachschrott ausartet, denn es ist nun bald vorbei mit der Blumenzeit, die du noch allenthalben in die Gärten ist. Aber was soll man dir von sagen; es ist ja auch schon Herbstanfang gewesen diese Woche, und da kann man ja nicht viel mehr verlangen, um dann zufrieden sein, wenn man tags über man noch gutes Wetter ist, was ja noch immer so angeht. Die Kramermärkte, die nun allenthalben sind, können sich auch ja nicht beklagen über das Wetter. Wir haben daher auch schon alle guten Besuch, diesen Sonntag ist nun der berühmte Krammarkt, der uns Odenburgers, wenigstens zum Teil, schon von Vorgefährd mit der Marktfrucht gibt, die wir hier in acht Tage später zu erwarten haben. Übrigens sind wir hier in Odenburg, was sich der Krammarkt anbelangt, einen raufgenommen, indem daß er nun offiziell, wie je das ja wohl nennen, volle acht Tage dauert, um das sollte mir nun gar nicht mehr wundern, wenn unter alter, halber Krammarkt auch eines solchen Tages zum Freiart umgetauscht würde, wie ja in Bremen im Bremerhaven der Markt auch genannt wird.

Auch in andere Hinsicht sind wir einen raufgenommen hier in Odenburg, indem daß wir hier zu keine Wohnungsnot mehr haben in die Stadt, um daß nun also die vielgepriesene und auch vielgelobte Wohnungswirtschaft endlich aufgehoben ist. Wie sich das nun in der Praxis auswirken wird, das will wohl recht unterschiedlich sein, um die einen sollen sich wohl freuen, um die anderen sollen wohl sich ärgern, wie das denn ja so ist — den einen ist die Luft ist den anderen ist Nachschrott — aber es ist doch auch wieder so kleinen Lichtblick im Hoffnungsstrahl in all die Trostlosigkeit heutigentags, denn es ist doch in Zeichen, daß trotz die schlechten Zeiten doch viel gebaut ist, wodurch nun viel Wohnraum geschaffen ist. Mit das Haus, da können je heutigen Tag mächtig mit fertig werden, wenn man das so betrachtet auf'n Spaziergang von einen Tag zum andern, wenn je ers bei son Haus angefangen haben zu bauen. Das geht, als wenn der Teufel dort holt, um eher, daß man sich versteht, denn haben sie's unter Dach. Da anne Schließensfrage, wo doch ers vor'n paar Wochen die Hausplätze verkauft sind, da sind je bei das eine Haus schon beim zweiten Stock, um zweiten Stock sind auch schon gute Grund. Wenn das noch weiter geht mit die neuen Käufer, denn brauchen wir nicht lange zu sein, daß die Wohnungen teuer werden. Auch je neue Seelung anne Alexander-Gasse wird nun gegen Winter wohl schon ganz fertig um mehrere Häuser sind wohl schon bezogen.

Was haben Sie wohl gedacht, daß ich unter meinen letzten Brief die Unterfertigung ganz vergessen hatte, aber das kommt dir denn mal bei, wenn man's so druck hat mit die Gemächerei, um das Schreiben denn so zwischen Haften und Schrauben macht. Das ist ja nun mit'n Mal son Aufsehen gebot von Zwischen, daß je noch billiger sind als Brombeeren, die doch eigentlich von jeher schon immer den Anspruch auf größte Billigkeit gemacht haben — was ich, nebenbei gesagt, gar nicht mal gerechtfertigt finden kann — um da können Sie sich wohl denken, daß wir Odenburger Hausfrauen die Konjunktur zu nutzen, um daß nun in jedes Haus Zwischenmarmelade eingelocht wird,

denn Zwischenmarmelade, och immer noch, das ist doch noch herrliches, um die mögen je alle im Hause immer gern, aber rühren muß man, ummer rühren, sonst brennt je an, in um jeden Zeile von wegen das ewige Mühen hatte ich in meine letzten Briefe nun ganz vergessen zu, "berleben", aber Sie können sich wohl denken von wem der Brief war, denn Sie kennen ja, "meinen feinen Stil", um wer sollte Ihnen denn sonst auch wohl loben um so ausführlich erzählen, was hier anne Bundeshaupstadt immer all los ist.

Fra — wir kommen hier so bei kleinen schon ganz in das Großstädte, denn nicht allein, daß wir nun unter Krammarkt auf acht Tage verlängert haben, jetzt haben wir hier sogar schon in Kunstausstellungen, um wir können hier in im Lappan ebenjagat billige Werke erhalten als in Bremen um Berlin. Auch sind wir auch dem Wege hier in Odenburg in handige Aquarium zu kriegen. Der Anfang ist ja schon gemacht, indem daß anne Schließensfrage schon großes Reich gemacht ist, was mit Drahtgitter umzäunt ist, das Weiter wird denn ja wohl folgen, um daß anne Oberrealschule nun jedes Jahr in große Aquariumausstellung ist, die ja immer auch besucht wird, um die auch sehr interessant um sehr wertvoll ist, um um die uns manche Stadt wohl beneiden kann. Den Freitag wir hier eine deutsche Woche vom 30. September bis 5. Oktober, wo gezeigt werden soll, daß deutsche Ware immer noch die beste ist, um daß wir mächtig deutsche Ware kaufen sollen. Vor allen Dingen ist am 30. September ein Hausfrauen Nachmittag anne Union, auf den Sie auf keinen Fall fehlen dürfen, um wo wir uns denn wohl treffen werden. Den 1. September hier von alle Schulfrauen in großen Nummern laternenumzug auf Veranstaltung vom Freitag stattfindet, haben Sie wohl schon gelesen. Vor'n Ministerium kommen je denn alle zusammen, um da is denn auch wieder Antraben, gelang um so dr' was her. Auch anne Theater ist von Freitag in Abendveranstaltung mit Tanz, Gesang um Theater, natürlich wird in plattdeutsches Stück gespielt, um auch anne andere is in unter heimatisches Platte.

Das is also je altere, was auf Odenburgs Bedeutung anne Weltgeschichte schließen läßt, um darum trat uns die Nachricht, daß die Oberpostdirektion von Odenburg wohl sollte, weil Odenburg zu die kleinen Städte gehöre, wie son Schach uns Krammarkt über der Stadt heute so mal wieder vorüber zu geben, um es hat sich ja wohl herausgestellt, daß wir doch bedeutend um gewichtig genug sind, für eine Oberpostdirektion. Das wollte ich doch auch man meinen!

Im übrigen wird hier anne Stadt nun schon mächtig auf Krammarkt erhitzt. Viele Käufer haben in neuen Anfang gemacht um kün angenehm in das geprobte Strochschiff auf. Einige werden auch noch ganz oder teilweise umgeben, um sind noch mit'n geheimnisvolle Platte, hinter die feierhaft gearbeitet wird, umgeben. Auf'n Pferdmarkt is schon die Lichtanlage fertig, um am Osterbankhof haben schon einige von die Wohnwagen, die von die Jugend immer mit bremsendes Zutritte betrachtet werden. Odenburg rüht sich, wie Sie sehen, auf den Krammarkt um die Jugend hat wegen Hindernisse 85. Gebirgszug einen ganzen Tag eher Ferien, um dann aufbauen sollen.

Womit ich verbeide Ihre Annjen Wessens.

Nr. 70 wurde gelöst von Friedr. Pump, M. B. und E. M., Odenburg.

Fernschach. Es gibt viele eifrige Schachspieler, die keine Gelegenheit finden, ihre Spielkraft mit gleichwertigen Gegnern zu messen, für sie bietet das Fernschach eine willkommene Hilfe. Schachverbände und Zeitungen veranstalten Fernturniere. Die Fernturniere des Deutschen Schachbundes erfreuen sich steigender Beliebtheit. Aus der Turnierordnung teilen wir das Wichtigste mit. Es werden Gruppen von sechs Teilnehmern gebildet; jeder hat mit jedem anderen in seiner Gruppe zwei Partien, nach dem System des DSB, werden gleichzeitig 10 Partien die Partien werden durch Briefwechsel, b. h. durch Briefe oder Postkarten, die Datum und Unterschrift enthalten, gespielt. Die Züge müssen nummeriert sein. Der letzte Zug des Gegners ist in der Antwort zu wiederholen. Die Höchstbedeutung für einen Zug beträgt 10 Züge, dabei sind jedoch 5 Züge in 20 Tagen zu machen. Abgegeben ist das Datum des Postempfels. Die Fernturniere des DSB, werden in mehreren Klassen ausgetragen (a. Meisterklasse, b. mittelstarke, c. weniger geübte Spieler, d. allgemeine Klasse für Fernspieler unbekannter Spielstärke). In jeder Gruppe beträgt der erste Preis 15 RM, der 2. Preis 10 RM, der 3. Preis 5 RM. Diese Preise werden aus den Einlagen von je 3 RM bestritten. Der Schachverlag von Hans Heidewig's Nachf., Curt

Rommiger, Leipzig, liefert 100 Fernturnierarten mit Vorstand für 1,50 RM, die als Drucksache verhandelt werden können. Anmeldungen für die Fernturniere sind zu richten an den Turnierleiter, Redakteur V. Gierk, Odenburg, Sebanstr. 4. Bei genügendem Interesse sind wir auch bereit, eine Fernturniergruppe mit einem interessanten Briefwechsel zu bilden. Die Spielbedingungen müssen etwas mit angegeben sein. Besondere Mühe in bezug auf Ehrlich und Teilnehmerrzahl können nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Einwage Zuschriften erbiten wir an unsere Geschäftsleitung mit dem Zusatz "Schachspiele".

### Geschäftliche Mitteilungen

Die Raucherwelt wird es mit Freude begrüßen, daß es dem Herrn Dr. August Beckmann (einem geborenen Odenburger) gelungen ist, nach langen Bemühungen eine Pfeife zu erfinden, die mit Recht "Erdenträucher" genannt wird. Bei dieser Pfeife, die patentamtlich geschützt ist, und den Namen "Erdenträucher" führt, wird der Raucher ganzlichlich nicht von dem so unangenehmen Nikotin-Caust befallen. Durch eine feine Konstruktion sammelt sich der Nikotinstoff in einer Kamme, aus der er mühelos entfernt werden kann. Es ist anzunehmen, daß die Optima-Pfeife bald in allen Ländern der Welt ein begehrtes Artikel sein wird. Der Großhandelsverkauf liegt in den Händen der Firma Clemens Giegeard & Comp., Odenburg.

# Ein Ford von nur 8 Steuer PS!

255.- RM. Jahressteuer, über 100 km Geschwindigkeit!

Ein starker 4 Zylinder-Motor. Wichtige konstruktive Neuerungen. Schöne, preisgekrönte, in Farbe, Ausstattung und Linienführung aufsehenerregende Karosserien. Geringe Unterhaltungskosten bei erstaunlicher Leistung.

Preise von RM. 4050.- an ab Werk. Mit gleichen Karosserien auch als 13/50 PS oder als 8-Zylinder 14/65 PS lieferbar.

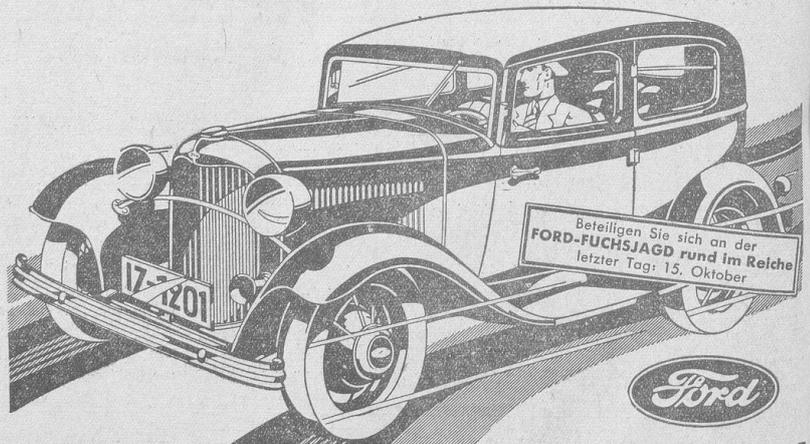
Die Credit Aktiengesellschaft für Ford-Fahrzeuge, Köln am Rhein, finanziert Ihren Ankauf.

Wer ihn fährt, will ihn behalten!

Machen Sie eine unverbindliche Probefahrt. Jeder autorisierte Fordhändler steht gern zu Ihrer Verfügung.

## FORD MOTOR COMPANY A.G. KÖLN A/RH

Autorisierter Verkauf u. Reparatur-Dienst: H. Brau, Odenburg, Bleicherstraße. Tel. 4203.



**Redensarten**

Unsere deutsche Sprache ist reich an bildlichen Redensarten. Sie sind uns so geläufig, daß wir uns bei ihrem Gebrauch nicht mehr bemühen, daß wir durch sinnfällige Simile, Bilder oder Vergleiche, ausdrücken, was wir sagen wollen. Viele erklären sich ohne weiteres, z. B. auf Schuften's Rappen reifen, das fünfte Rad am Wagen sein, etwas vom Schlag, den kürzeren ziehen, sich an etwas die Finger verbrennen. Bei anderen dagegen liegt die Erklärung nicht so nahe, und es bedarf manchmal besonderer Uebersetzung und gewisser Kenntnisse.

Wer nicht auf den Leim geht, ist klüger als der Vogel, der sich auf die Leimrute eines Vogelfellers fest und nicht mehr davonkann. Manchmal ist es ratsam, die Ohren steifzuhalten, vielleicht auch, zeitig den Kopf zwischen die Beine zu nehmen, Dinge, die man bei Pferden beobachtet, wenn sie etwas vorhaben. Ein Mann von echtem Schrot und Korn wird geschätzt wie die Mühle von richtigem Schrot (Rauhgewicht) und Korn (Feinigkeit).

Jemand zum Ständenock machen, heißt befähigen, ihm irgendwelche vorgekommenen Nichtsnutzigkeiten auflösen. Was hat der Wolf damit zu tun? Die Bibel gibt Auskunft. Am großen Versuchungstage hat der Teufel alle Ständen des Satzes symbolisch einem Wolf auf, der alsdann in die Mühle gejagt wurde. Ebenfalls geht die Redensart, aus jemandem seine Wüdergrube machen, auf die Bibel zurück. Das Wort kommt vor bei Matth. 21, 13 (Luther). Es ist nun, wie es dem griechischen Text entspricht und die lateinischen Bibeln ausgeben es auch nun, das Wort Wüdergrube, die sorgsam verhehrt wird, so bedeutet der Schindl nicht verschweigen, es mag hier bemerkt werden, daß der Bibel überhaupt eine Unmenge bildlicher Redensarten entnimmt.

Der Vorsichtige läßt sich kein X für ein U machen. Das konnte geschehen, als man noch die großen römischen Buchstaben als Zahlzeichen verwendete. Der Buchstabe X war 10, V (= 5) wurde also für ein V ein X gerechnet, u hätte man das Doppelte zu bezahlen, wurde beizumessen.

Wer in alter Zeit etwas schuldig blieb, dem wurde es aus dem Holz geschnitten — zwei gleiche Stäbchen, eins für den Schuldner, eins für den Gläubiger. Dabei stammt der Ausdruck

etwas auf dem Kerbholze haben, irgendeine Schuld — meist moralisch gebacht.

Die Redensart: Ueber jemand den Stab brechen wird in Anlehnung an das mittelalterliche Gerichtswesen gebraucht, bei dem über den Schuldigen vom Richter ein Stab gebrochen und er dadurch dem Richter überliefert wurde.

Noch Dutzende solcher Redensarten ließen sich anführen, aber es mag genügen, um die Leser anzuregen, selbst darauf zu achten und ihrem Ursprung nachzugehen. Nur zwei seien noch erwähnt, die auf einer falschen Uebersetzung plattdeutscher Wörter beruhen: Sein Schäfschen ins Trocke bringen und Mantaffen feilhalten. Schäfschen ist Schepfen (Schiffchen), und das andere heißt für Mantaffen — mit offenem Maul, verblüfft dastehen.

Einem traurigen Kapitel deutscher Geschichte entnimmt der Abschlebsgruß: Ab nach Kassel. Im 18. Jahrhundert verkaufte ein Landgraf von Hessen Landbesitzer als Soldaten an die Engländer für ihre Kriege in Nordamerika. Sie mußten sich in Kassel stellen und wurden von dort nach England transportiert. Der häufigste Schandenbändler ergießt für jeden Soldaten nach heutigem Geld etwa 300 Mark für seine Privatasse.



Die ganz außergewöhnliche Leistung im Empfängerbau. Bei jeder günstigsten Antenne eine Station nach der andern lautstark und scharf getrennt.

**SEIBT ROLAND**

Dr. Georg Seibt AG • Berlin-Schöneberg



**Hausfrauenverein**  
Freitag, d. 30. Sept., 8 Uhr, in der Union  
**Hausfrauennachm. im Rahmen der Deutschen Woche**

1. Nordwest. Btl. Gerda Sobenböfen. 2. Bezirksleitungsmitteln. Frau G. Goertig, als Vertreterin der Stadt. Hausfrauenvereine. Frau D. Garbade, als Vertreterin der landwirtschaftl. Hausfrauenvereine. 3. Deutschlandlied. Erklärungsfrage. 4. „Gausnützliche Fragen“. 5. Vortrag v. Frau Gewerbebelehlerin Helene Mann. 6. „Bunte Stunde“, bargeboten von Mitglied. des Landesheaters. 7. „Der Traum der Mäde“. 8. Märchenpiel aus d. Hausfrauenleben in 3 Bildern von G. Goertig. 9. Anzeigenbeitrag f. Mitglieder der Hausfrauenvereine. 10. f. für Mitglied. der 40.3. Ausfahrt erstellt und Anmeldebücher f. die neuen Mitgliederinnen. 11. Nach- und Vorkauf. nimmt ein. Btl. Gewerbebelehlerin Kaufst. jed. Vormittag bis zum 28. 9. in der Helene-Lange-Schule.

In der Gem. Fude habe ich alterbeste

**Fettweiden**

sehr preiswert zu verkaufen.  
Rafede. Fr. Büger, Mukt.



**Ueberzeugen Sie sich**  
wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1**

**Reingold** Fernruf 4672  
Die führende Groß-Wäscherei  
Qualitätswäsche — Prompte Lieferung

**70 Stationen und mehr bringt vollkommen kreuzbar**



Eine unübertroffene Leistung, die Lumophon 23 mühelos erreicht. Trennschärfe und Wiedergabe verhalten sich zu höchster Vollendung. An der optisch-Doppelskala erkennen Sie die Lumophon-Empfänger.

**Lumophon**

Lumophon-Erzeugnisse gibt es in jedem guten Radiogeschäft. Lassen Sie sich Lumophon 23 vorführen. Verlangen Sie dort oder direkt bei Brückner & Stark in Nürnberg die Druckschrift Nummer 215 kostenlos.

Großvertrieb für Händler:  
**Joh. Lehmkuhl A.-G.**  
Oldenburg 1. O., Bahnhofplatz 1.

**Damenkonfektion**

Für Herbst und Winter bringen wir eine reiche Auswahl in

**Damen-, Backfisch- und Kinder-Mänteln**

in erstklassigen Qualitäten, modernsten Stoffen, wie Sport-Diagonal, Boucle, Boucle-Shetland, Velour-Cotele, Marengo-Boucle, Fischgrat-Melange usw.

in den neuesten Farben und Formen, mit großem Pelzkragen, der modernen Pelzkravatte

**zu wirklich niedrigen Preisen**

Desgl. die begehrten **Damen-Sportjacken** in Krimmer, imit. Persianer und Astrachan.

**In Damen- und Backfischkleidern aparte Neuheiten** in Hammerschlag, Cracele, Mooserépe, Sport-Schotten, Chenille caré usw.

**Für stärkere Damen: Kleider und Mäntel in allen Weiten** (Spezialschnitt)

Besuchen Sie uns, wir zeigen Ihnen gerne alles und beraten Sie **ohne jeden Kaufzwang**

Verkauf nur gegen bar, daher unsere große Leistungsfähigkeit

**Gebr. Leffers / Oldenburg**



Nach Beendigung der Umbauarbeiten findet der Verkauf ab Montag, den 26. Sept., wieder Lange Straße 83 statt

**Kaiser's Kaffeegeschäft**

G. m. b. H.

Auf unsern Rollern kannst du wippen, doch an den Preis kann keiner tippen!

**Roller**

alle mit Gummi: 1.00, 2.00, 2.50, 3.00, 7.50, 9.00, 9.50, 10.80, 13.50, 15.00, 17.50

**Clemens Hitzegrad u. Comp.**  
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 2



Hochmod. Mantel  
mit echter Pelz-  
krawatte . . . 29<sup>75</sup>  
48., 48., 48.

Modischer Mantel  
mit echtem Pelz-  
besatz . . . 34<sup>75</sup>  
56., 48., 48.



In dieser  
Saison eine  
**Höchst-  
Leistung**  
neben der  
anderen.  
Das Elegante  
und Gute  
noch billiger  
als sonst.

Modell-Mantel  
m. Edelpelzbesatz  
elegante Ver-  
arbeitung . . . 78<sup>00</sup>  
98., 86.-

**WALLHEIMER**

**Verkauf  
eines Geschäftshauses**

Das in Oldenburg,  
**Gaststraße 30**  
belegene Geschäftshaus soll am  
**5. Okt. 1932, vorm. 10 Uhr**  
auf dem Amtsgericht, Zimmer 25,  
versteigert werden.  
Es handelt sich um ein sehr geräumiges  
Grundstück. In dem Vorderhaus befin-  
den sich 2 moderne Läden mit  
Nebenräumen, 2 große Wohnungen  
und eine Winterdenkwohnung. Ferner  
ist ein großes Lagerhaus vorhanden  
mit Durchfahrt nach der Saarenstraße.  
Das Grundstück kann zu einem niedrigen  
Preis bei geringer Anzahlung erstan-  
den werden.  
Interessenten werden gebeten, sich schon  
jetzt mit dem Unterzeichneten in Ver-  
bindung zu setzen.

Auktionator Meißner, Winterstraße 69

**PrivateKraftfahrtschule**

Fahrschüler sämtlicher Klassen bildet  
gewissenhaft aus zu jeder Tages- und  
Abendzeit

**Max Harmdierks**  
Damm 38      Telefon 4165



Der leichtbekömmliche, un-  
schädliche, reine Bohnen-  
kaffee; das große  
200-Gr.-Paket RM 1.22

**Erika Margraf**

Jetzt Petersstr. 32  
Tee - Kaffee - Konfitüren

**Neu eingetroffen:**

Eine Sendung Garantie-Nähmaschinen  
von RM 35.- an Eine Sendung starker  
Fahrräder RM 35.-, 40.-, 50.-, Maschinen  
m. Gabel in Treilagen 15.-, Kettenfahrräder  
rot und grau RM 1.-, 1.50, 2.-, 2.20,  
3.-, 3.50, Scheinwerfer m. Fokus RM 1.40  
bis RM 6.-, Startvorrichtung für Motor  
Maler, Mischelektro, Hammer, Elite  
ständig am Lager. Starke Fahrräder  
mit Aufhängelampe RM 75.-, Fabrikat  
Viele, Federstühle, garantiert reines  
Gummileder RM 30.-, 35.-, 40.-,  
Stühle edle Lederstühle RM 25.-

Rad-Munderloh, Oldenburg i. O.  
Lange Straße 73

**Autorui 4741**

Autohaus Harmdierks & Remmen  
Überführungswagen Verstorbenen

Wegen Neuerrichtung unserer Filiale  
Oldenburg, Lange Str. 83, ist die jetzige

**kompl. Ladeneinrichtung**  
billigst zu verkaufen

Besichtigung und Nachfrage kostenlos.  
**Kaiser's Kaffeegeschäft**  
G. m. b. H.

**Färberei  
UND CHEMISCHE  
Reinigung**  
H. Schättgen  
Kurlwischstr. 11, Tel. 3713

**Breitdrescher**

mit fahrbarer Lokomotive (Lanz)  
gut erhalten und betriebsfertig zu verkaufen.  
Oldenburg      Schwarting & Gent



**Villa in Rastede**

beste Lage, neuzeitlich eingerichtet, billig  
zu verkaufen.  
Rastede.      Fr. Böger, Aukt.



**Tack**

& CIE. AG. BURG B.M

Die große deutsche Schuhfabrik

eröffnet in wenigen Tagen in

**Oldenburg**

Achternstraße 48

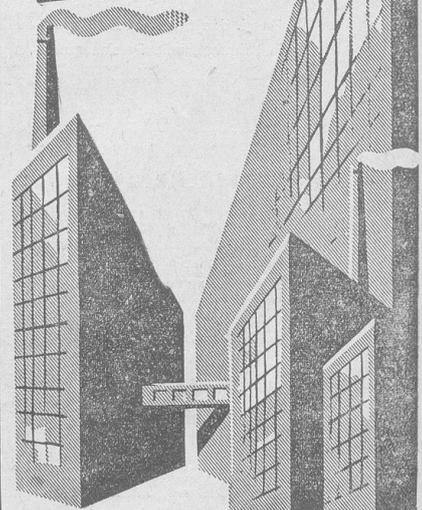
Ecke Schüttingstraße

eine Verkaufsstelle

Fast 50jährige Erfahrung und  
moderne Fabrikations- und Ver-  
kaufsmethoden begründen unsere  
unübertroffene Leistungsfähig-  
keit. Schon unsere Fenster zeigen  
Ihnen eine enorme Auswahl  
zu den denkbar niedrigsten  
Preisen. An 140 eigene Ver-  
kaufsstellen versenden wir täg-  
lich ca. 25000 Paar Schuhe.  
4000 Arbeiter und Beamte stehen  
im Dienste der Tackkunden.

**Tack**

Der Schuh  
auf den Sie  
gewartet haben



### 3. Beilage

zu Nr. 262 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 25. September 1932

#### Dichters Klage

Quadrillionen Müden spielen in der Luft.  
Trillionen Müden spielen in der Luft.  
Billionen Müden spielen in der Luft.  
Millionen Müden spielen in der Luft.  
Hunderttausend Städte gibt es in der Welt.  
Tausend Wünsche flammen wohl in jedem Sinn.  
Hundert Menschen kenn ich, so am Wege hin.  
Zehn davon sind geldlich immer noch recht hart.  
Doch nicht einer pumpi mit eine ein'ge Mark!

Bud.

#### Befichtigung der Lungenheilstätte Wildeshausen

Durch Vertreter der Oristanenklassen, die dem Verband Oldenburgischer Krankenkassen angehören, fand am 1. September eine Besichtigung der Lungenheilstätte Wildeshausen statt. Die Führung der rund 70 Teilnehmer, hauptsächlich aus Brate, Delmenhorst, Nordenham, Osterburg und Verel durch die Anstaltsräume hatten die angelegentlichsten Angehörigen der Oristanenklassen übernommen, die in vorbereitender Weise die Einrichtungen und deren Zweckbestimmungen erläuterten. Das Interesse der Besucher richtete sich in der Hauptsache auf das neu erbaute Krankenhaus, das am 1. Juli d. J. in Betrieb genommen wurde und nach Grundrissen moderner Baukunst angelegt ist. Ebenso kamen bei den Besichtigungsfahrten die Fortschritte technischer und hygienischer Wissenschaft zur Anwendung. Das Krankenhaus hat eine sonstige Lage, in breiterem Abstand von den übrigen Anstaltsgebäuden und umrahmt von Kiefernwaldungen, geeignet von letzteren auf der Rückseite durch grüne Hecken begrenzt. Zweckbestimmung dieses Krankenhauses ist, wie der Vorsitzende des Kuratoriums, Medizinalrat Dr. Schläger, in seiner Begrüßungsansprache ausführte, möglichst den Kranken Heilung zu bringen, bei denen die Tuberkulose nicht in der Lunge, sondern in anderen Körperstellen sitzt; z. B. Knochen-Tuberkulose usw. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Erweiterung der Heilstätte nach dieser Richtung zum Segen der leidenden Menschheit auswirken möge, und schloß gleichzeitig hieran den Wunsch um Unterstützung durch die Krankenkassen, indem sie hierfür in Frage kommende Tuberkulose zur Heilung überweisen.

Der Neubau enthält je 28 Betten im Erd- und Obergeschoss, so daß mit den drei älteren Gebäuden zusammen 232 Betten für Pflegennde, in ihrer großen Mehrzahl Privatkranken, vorhanden sind. Das Wirtschaftsgesamte liegt von den übrigen Gebäuden ebenfalls getrennt. Sämtliche Gebäude haben Zentralheizung, elektrische Beleuchtung und Telefonverbindung. Im Haus 1. Klasse befindet sich ein großer Wintergarten mit Habelniederlage, ferner ein großer Tagessaal. Zur Unterhaltung der Kranken befindet sich in jedem Hause eine gute Küche. In sämtlichen Liegehallen befinden sich Laupfächer, um die Zeit der Liegekur unterhaltlicher zu gestalten. Die Behandlung besteht in erster Linie in der Vögeler, in geeigneten Fällen werden auch alle anderen modernen Behandlungsmethoden herangezogen. Die Ernährung ist eine gute und reichliche. Besonderer Wert wird auf möglichst abwechslungsreiche Verpflegung gelegt. Milch steht den Kranken reichlich, über 300 Eier Sanitätsmilch täglich, zur Verfügung. Die Heilstätte hat sich aus den bescheidenen Anfängen im Jahre 1908 mit 60 Betten zur jetzigen Größe von 232 Betten entwickelt. Die Zahl der aufgenommenen Kranken hat sich fast verdreifacht. Die Heilerfolge sind günstige. Mit dem Fortschritt der Wissenschaft ging auch die innere Entwicklung Hand in Hand. Unmoderne Apparate wurden durch moderne ersetzt.

Alle Teilnehmer gemoanen von den Einrichtungen, die

hier nur kurz gestreift werden können, den besten Eindruck, was auch der Vorsitzende des Verbandes, Herr Nieberg, in seinen Dankesworten am Schluß der Besichtigung namens der Teilnehmer zum Ausdruck brachte. Jeder mußte die Krankenpfleger und andere Verpflegungsträger infolge ihrer schädlichen finanziellen Verhältnisse in der Einweisung von Tuberkulosekranken in die Heilstätte sich großen Beschränkungen auflegen, was angelehnt der wieder im Steigen

begriffenen Tuberkulose-Ziffer infolge der Unterernährung vieler Volksteile um so mehr zu bedauern ist. Während früher, so wurde ärztlich festgestellt bei dem Kundgang ausgeführt, 30 v. H. der Pflegen in der Heilstätte Schwere-Tuberkulose und 70 v. H. Leicht-Tuberkulose waren, ist es heute umgekehrt, woraus sich der Schluß ergibt, daß die heutige Zwangslage der Verpflegungsträger sich zum Schaden der Volksgesundheit auswirken muß.

#### Der Seminaristenstreit von 1865 Aus der Geschichte des Oldenburger Seminars

Der 90. Geburtstag des ehemaligen Hauptlehrers Melles ist ein Ereignis in der Geschichte des Oldenburger Seminars in die Erinnerung zurückzuführen, das wohl einzig dasteht, der Streit der ersten Klasse vor 67 Jahren. Der alte Herr Melles ist der letzte jener Seminaristen, der noch am Leben ist.

Um den ganzen Vorgang zu verstehen, muß man die damaligen Zustände am Oldenburger Seminar veranschauligen. Die „Denkschrift zur Oldenburgerischen Volksschulreform 1825“ deutet sie mit dem Hinweis auf einen Rückschritt in der Entwicklung der heimischen Lehrerbildungsanstalt an und schreibt u. a.: „Dazu, nämlich zu einem Rückschritt, kam es aber dadurch, daß in den über und über Jahren des verflochtenen Jahrhunderts die Leitung des Internats in der Hand eines Mannes lag, der in seinen besseren Jahren wohl ein tüchtiger Lehrer gewesen sein mag, nun aber die Ursache war, daß die Jüglinge während der Seminarzeit alle Verbindung mit der Außenwelt verloren und die damals frisch aufsteigenden neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule nicht kennen lernten. Der Inspektor des Seminars war dazu ein Feind aller unglücklichen Jugendfreude. Das erreichte auch bald in den Kreisen der Lehrerschaft heftigen Widerspruch, und Dr. Gottfried Böse getriebe in seiner Biographie „Zur Seminar-Reformfrage 1872 in Zusammenhang der Zeit und teilweise mit diesem Zweck die Zustände des Seminars in Hinblick des Internatslebens, der Lehrkräfte, Lehrweise und Schmittell. Er suchte ohne jede Rücksichtnahme alle Mängelzustände aufzudecken und verlangte gründliche Aenderung. Der Kampf war von Erfolg gekrönt. Am 1. April 1874 trat der Seminar-Direktor Böse in die Ruhestands und einen Monat nachher legte auch der Seminarinspektor Berufsch sein Amt nieder.“

Unter solchen Verhältnissen konnte sich jener Seminaristenstreit von 1865 zutragen, der damals in der Öffentlichkeit viel Staub aufwirbelte und in den Zeitungen mit humorvoller Kritik behandelt wurde.

Nach den Aufzeichnungen des im Jahre 1928 verstorbenen Rektor Jähen-Jeher trug sich der Fall folgendermaßen zu: Es war an einem Sonntagabend, 6. Januar 1865. Die Seminaristen waren rechtzeitig 8 Uhr nach Hause, d. h. in das Schulgebäude, wo sich auch unsere Schlafstätte befanden, zurückgekehrt. Wir gehörten damals der 1. Klasse an, deren „Präsident“ ich war. Wir waren 22. Einer von uns, Osterloh, hielt sich noch kurze Zeit auf der Treppe auf und sang ein harmloses Lied vor sich hin. Das war die Ursache, daß Inspektor B. am folgenden Tage eine Verleserleserung hielt, um über diesen großen Fall von Disziplinlosigkeit zu verhandeln. Der Unterricht fiel aus. Unsere ganze erste Klasse fand auf dem Korridor vor dem Konferenzzimmer. Osterloh kommt aus dem Konferenzzimmer heraus, ganz bleich, und sagt nur: „30 bin abgegangen.“ Kurz entschlossen rief einer aus unserer Mitte, ich glaube, es war Hellmann: „Dann gehen wir lieber alle

ab!“ Wir teilten der noch versammelten Konferenz unseren Entschluß mit, blieben aber ohne Antwort. Denn wir hatten damals gar kein persönliches Verhältnis zu unserem Vorgesetzten, besonders nicht zum Inspektor B. Man ließ uns laufen. Nur einer blieb im Seminar zurück, v. S.

Schon am folgenden Dienstag machte die Direktion unseren Eltern die Mitteilung, daß wir das Seminar freiwillig verlassen hätten. Unsere Eltern kamen auch nach Oldenburg, um uns wieder mit nach Hause zu nehmen. Aber die meisten Kameraden hatten sich bei guten Freunden, deren Familien in Oldenburg wohnten, Quartier gesucht. Das waren besonders Barlemann und Horing. Andere kamen in einem Gasthof unter. Am 2. Morgen nach der Tat gingen wir alle ziemlich bedrückt, waren auch ganz voll vom Gefühl unteres Mißschicks, im Geirischen Holz hängen. Dort wäre die ganze Angelegenheit durch Zufall betraute an höchster Stelle bekanntgeworden. Denn der Großherzog Peter machte dort ebenfalls seinen gewöhnlichen Gang. Meine 21 Kameraden drangen auf mich ein: „Du bist erster Präses, du mußt zum Großherzog gehen und ihm die Sache vorstellen.“ Aber ich wies es lächelnd ab. Am nächsten Mittag wurde Freund Horing zum Geh. Obertribunalrat Rinken gerufen. Er kannte ihn persönlich. Er war ein wohlwollender Mann und sagte zu Horing: „Nun sagen Sie doch den andern, daß sie alle einmal zu mir kommen.“ Er wußte am Theaterhaus.

Wir 22 Seminaristen sagten also zu ihm. Er empfing uns sehr freundlich. Das fanden wir von unserer Vorgesetzten im Seminar gar nicht. Gäme man gleich so auf uns eingewirkt, dann wäre es gar nicht zu dem Austritt gekommen. In einer vernehmlichen Ansprache sagte er zu uns am Schluß: „Es soll alles bergeben und vergessen sein; aber ich bitte Sie, lassen Sie ins Seminar zurück. Wir folgten feinem Rat und nahmen den unangenehmen Umgang des Internatslebens ferner Zeit wieder auf uns. In einem Punkte hat man sehr Versprochen aber doch nicht gehalten: denn jeder von uns erhielt im Abgangszeugnis die Bemerkung: „Ein erhebliches Disziplinär-Verfahren abgerechnet, hat er sich nichts zu Schulden kommen lassen, wodurch er sich die Unzufriedenheit der Lehrer zuzuzogen hätte.“ Wir wollten erst gemeinsam dagegen protestieren, aber es biß dabei. Am nächsten Berufsleben hat keiner von unserer Klasse irgendwelche Aenderung seines Seminarstreiches erfahren. Ob jener von E. der als einziger den Streit nicht mitmachte, dadurch eine Belohnung erhielt, daß er Dignität und Hauptlehrer in Brate wurde, damals eine bevorzugte Stelle, ist wohl nur eine Vermutung.

In den Zeitungen erschienen erste und bessere Berichte über unseren Studentenstreik. Es biß einmal: „Ausgang der Kinder Straal aus Negyten.“ Darin wird unser Streit sehr humorvoll behandelt. Es heißt u. a.: „Der Sparat war, ist leicht zu sagen. Wer aber was Mees?“

Wäberes über diesen Schülerstreit steht im Oldenburgerischen Volksfreund (Hünner-Bandelsdorf) von 1928.

#### Der letzte Polizei-Tagesbericht

Geschehen wurde: 1. In der Nacht vom 16. zum 17. September vor der Westwallt Hochzeiten an der Kurwischstraße ein angelegentliches Herrenrad. Das Fahrrad wurde später am Heiligengeistweg aufgefunden, nachdem Stierrad, Sattel und Hochlampe mit Dynam abmontiert und gestohlen waren; 2. am 19. September zwischen 7.35 und 7.45 Uhr aus der Gemarkung des Schichtwegs 60 Nr. Das Geld war offen auf dem Tisch gelegen; 3. am 21. September zwischen 3.30 und 4.14 Uhr vor einem Hause an der Langen Straße ein unangelegentliches Herrenrad, Marke „Metier“; 4. am 21. September zwischen 10 und 13 Uhr aus einer Werkstatt an der Reinen Kirchenstraße aus einem unvollständigen Werkstück ein Stück „Kugellagerstück“; 5. am 21. September zwischen 23.45 und 23.55 Uhr vor einer Werkstatt an der Langen Straße ein unangelegentliches Herrenrad, Marke „Sieger“; 6. am 22. September zwischen 12.00 und 12.15 Uhr

beim Rathaus ein unangelegentliches Damenrad, Marke und Nr. unbekannt; 7. in der Nacht zum 17. September aus einem Garten in Kreuzenbrück verlorene Sorten Obst und ein Rothfisch.

Fehlgekommen wurde: am 22. September der Arbeiter E. S. aus Domersbüchel wegen Diebstahls.

Verkehrsunfälle. Am 22. September gegen 13 Uhr fuhr auf der Bremer Straße vor der Gärtnerstraße ein Personentransportwagen und ein Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagen erlitt eine Schuterverletzung und das Kraftrad wurde beschädigt. — Gegen 20 Uhr wurde auf der Alexanderstraße ein mit einem Hund behafteter Personentransportwagen angefahren. Hundwagen und Hund wurden ebenfalls beschädigt. — Gegen 20.30 Uhr wurde auf der Seiffengeiststraße ein Kraftwagen beim Überholen eines Kraftwagens von diesem angefahren. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. Wegen Obdachlosigkeit wurden 17 Personen und wegen Trunkenheit wurde 1 Person in Schutzhaft genommen.

## Vertrauen = Arbeit = Brot!

Die Reichsregierung ist mit einem Programm groß angelegter Wirtschaftsmaßnahmen hervorgetreten. Diese Maßnahmen, ob sie nun aus eigenen Plänen, Vorarbeiten der früheren Reichsregierungen oder Anregungen politischer Parteien hervorgegangen sind, lassen erkennen, daß die Reichsregierung gewillt ist, der Wirtschaftsnot tatkräftig zu steuern. Dieses entschlossene Handeln erkennt die hannoversche Industrie dankbar an und setzt sich über Bedenken, die auch sie zu einzelnen Programmpunkten hat, hinweg.

Regierungsprogramme können bei der politischen Zersplitterung, die wir in Deutschland haben, niemals bei Allen restlose Befriedigung hervorrufen. Parteipolitischen Hemmungen, wo sie auch in Erscheinung treten, wird die hannoversche Industrie den Willen zur Tat entgegengesetzt.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die noch das Glück haben, beschäftigt zu sein, müssen sich uneigennützig die Hände reichen, um die Arbeitslosen wieder in die Wirtschaft einzugliedern. Die arbeitslosen Arbeiter und Angestellten dürfen nicht ohne Hoffnung in diesen Winter gehen. In vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern muß es gelingen, dem großen Grundgedanken des Programms zum Erfolge zu verhelfen.

Zu diesem gemeinsamen Rettungswerke rufen wir mit eindringlichem Ernst, aber auch mit voller Zuversicht die hannoversche Wirtschaft auf.

Hannover, im September 1932.

## Wirtschaftsverband der hannoverschen Industrie

Willy Tischbein  
Vorsitzender



# Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 262 / Sonntag, 25. September 1932

## Mein Fallschirmabsprung aus 7300 Meter Höhe

Von Lola Schröder

Die Gelnitger Sportfliegerin und Fallschirmfliegerin Lola Schröder, die untern Jahren als Mitarbeiterin der „Nachrichten“ bekannt ist, stellt uns über ihre neueste, von uns bereits kurz gemeldete Rettungsleistung den folgenden ersten Originalbericht zur Verfügung. Die Flucht erreichte am 20. September die gewaltige Höhe von etwa 7300 Meter durch einen Abprung bei Kiel. Sie hat damit einen nicht beglaubigten rumanischen Frauenrekord von 6000 Meter wesentlich überboten und einen einwandfreien Weltrekord für Frauen aufgestellt. Ein einziger Mann, ein amerikanischer Militärflieger, hat vor Jahresfrist unter größten Mühen eine Höhe von 8000 Meter erreicht. Sämtliche ausführliche Schilderungen ihrer Abprünge gibt Frau Lola Schröder in ihrem Buch: „150 Fallschirmabprünge“.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Höhenabprünge mit dem Fallschirm betriebe ich als „Spezialität“ seit Jahren, nicht um Rekorde zu machen, sondern um nachzuweisen, daß der Menschkörper viel mehr aushält, als man annimmt und häufig in phantastischen Schilderungen liest. Ich bestreite mich täglich zu beobachten, denn nur dann haben diese Abprünge Wert. Dann sind sie auch kein „freiwildiges Spiel mit dem Leben“, erfordern aber auch mühsame und zeitraubende Vorbereitungen.

Die Schwierigkeiten dieser Höhenabprünge sind viel größer, als der Laie ahnt. Es sind die Schwierigkeiten zu überwinden, die große Höhen dem Menschen dienen infolge der dünneren Luft, die die Leistungsfähigkeit des Körpers stark einschränkt. Lange hatte ich den neuen Höhenabprung, der auf meinen 4400-Meter-Abprung folgen sollte, vorbereitet. So suchte ich seit Monaten nach einem geeigneten Flugzeug. Unsere Sportflugzeuge erreichten zweifelhafte Höhe über 6000 Meter nicht ohne weiteres. Ein ausserordentliches Zuntersflugzeug machte vor drei Wochen, kurz vor Einführung des Abprünge, Bruch, so daß ich froh war, in Kiel eine „Junkers W 34“, ein den Anforderungen entsprechendes Seesflugzeug, zu finden.

Bereits seit vierzehn Tagen wartete ich in Kiel, mußte infolge fortwährender starker Nebelbildung immer noch warten und zusehen, wie ein anstrengende Fahrt zu einem mitteleuropäischen Flugtag machen. Endlich, am Dienstag 10.30 Uhr Start vom Segelfluggelände Kiel-Holtenau. Mein erster Flug in einem Wasserflugzeug, und dabei bin ich schon seit acht Jahren in der deutschen Fliegerei tätig!

S u b r i d, genannt das „Räuber“, flog gut und sauber. Weiter waren mit an Bord der Berliner Sportphotograph Willi Ruge und Bordmonteur Krebs. Anzugerüstet waren wir alle mit Höhenmesser, Kompass, ich selbst noch mit einer Schwimmweste für den Fall, daß ich in einem der vielen Seen landen müßte. Ich war ebenfalls warm angezogen, hatte, gekürzte Lederhose, Wolllies, Wollzeug bis zu den knien Sandalschuhen. Beim Hochfliegen genügte diese Kleidung nicht, ich konnte mich aber nicht allzuviel einwickeln, da ich während des Abprünge selbst beweglich bleiben mußte.

Nach knapp einstufigem Fluge bedeutete mir der Führer, daß es nicht höher ginge. Wir mußten nach Beobachtung des Höhenmessers weit über 6000 sein. Der eingebaute Höhenmesser des Flugzeuges war bei etwa 6000 Meter eingetroffen und zeigte nicht mehr an. Kinoapparat und Photoparat waren ebenfalls eingetroffen, trotz der schützenden Kabine — wir hatten zur Zeit des Abprünge oben eine Kälte von fast 35 Grad Celsius erreicht! Die Höhenluft bekam mir gut, die Sauerstoffmaschine funktionierte, wir hatten sie bei gegen 6000 Meter eingeschaltet. Unangenehm wirkte aber die starke Kälte auf den Körper ein. Noch heute

habe ich heftige Schmerzen in der ganzen linken Gesichtshälfte. Die Feuchtigkeit der Hände gefror in den biden Handschuhen!

Wir waren noch im klaren Himmel, nur stellenweise gab es leichte Wolkensehen. Das Abprünge wurde mir einerseits leicht gemacht, indem ich mich nur durch eine Luke im Boden des Flugzeuges durchzwängen mußte, andererseits war es erschwert, weil ich bei der starken Maschine bei Vollgas herauspringen mußte, also bei etwas mehr als zweihundert Stundenkilometer Geschwindigkeit, denn der Führer konnte in dieser Höhe nicht „helfen“.

Es war so weit. Kurze Ueberlegung. Der Sauerstoff war fast zu Ende, also den Apparat schnell noch abgelegt nach einem letzten kräftigen Zug. Hinanzgezwängt zur Luke. Keine Kleinigkeit mit dem Fallschirm auf dem Rücken und der Schwimmweste! Da froh ich nicht mehr. Meine frei, einen Augenblick in mehr als 7000 Meter Höhe hängen, und doch hatte ich keinen Augenblick Bedenken, daß mein Mobil-Fallschirm, den ich diesmal nicht manuell, sondern aus Vorfichtsrührden automatisch verwendete, nicht funktionierte.

Begegnung... Schneller Fall, schon nach etwa fünfzig Meter ging der Schirm auf. Freilich fiel ich rasch, bin ich doch aus mehr als 7000 Meter Höhe in 28 Minuten zur Erde gefallen, während ich bei meinem Abprung aus vierhundert Meter achtzehn Minuten brauchte.

Ich wollte fotografieren — der Apparat froh aber ebenfalls, und so mußte ich mir die Natur betrachten. Herrliche Fernsicht auf 60 bis 70 Kilometer. Da ich bei Hienzburg etwa abgeprungen war und auf Kiel zutrieb, sah ich zuerst die Holsteiner Seen, Klein, aber deutlich. Weit voraus die Ostsee. Dann trieb ich direkt auf Kiel zu, bei einer Windgeschwindigkeit von 80 Stundenkilometern! Danach trieb ich wieder etwas ab von Kiel, östwärts auf den Selenter See, zwischen Kiel und Lützenburg, zu. Auch weiter unten blieb

der Wind stark, es war eine kräftige Brise, ungefähr Windstärke fünf. Das war für die Landung nicht sehr angenehm, aber immerhin war der Wind wenigstens gleichmäßig.

Ich fiel noch immer ziemlich schnell und endete bald, daß ich kein kaltes Bad in dem sonst sicherlich sehr schönen Selenter See zu nehmen brauchte: Ich landete wohlbehalten in einem Hübenfeld, etwa 500 Meter vor dem See.

Subrid hatte mich während des ganzen Falls in nächster Nähe verfolgt, eine hervorragende Leistung mit dem schweren Flugzeug! In etwa 100 Meter Höhe über dem Boden kam mich eine kurze Liebeliste an, die ebenso bald verschwand. Wohl haite ich nach dem Hinfliegen auf den Boden in den ersten Augenblicken nicht die Kraft, sofort aufzustehen und den Schirm einzulegen, das ging dann aber auch rasch. Wenig später war Subrid schon auf dem nahen See gelandet. Ich hatte meinen kostbaren Seidenchirm zusammen, und schon kam der Bordmonteur, in langen Sammflecken, ans Ufer und holte mich „Sudepad“ mit samt meinem Schirm auf den Schultern zum Flugzeug. Hier bekam ich sofort Blumen — die auch gefroren waren! Eine freundliche Uebertragung der Befragung!

Meine Erfahrung? Ich bin nicht ohnmächtig geworden, hatte keinerlei Atembeschwerden, auch nicht nach dem Abprung, wo ich doch ohne Sauerstoffatmung war. Vollkommen klar konnte ich trotz der Höhe und der großen Fallschirmwindigkeit beobachten. Längst ist leblich die Kälte, der man aber auch begegnen kann, nachdem ich nun erst mal mit dieser Höhe etwas Erfahrung sammeln konnte.

Wie hoch ich genau abgeprungen bin, läßt sich noch nicht sagen, da zurzeit die amtliche Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt darüber nähere Berechnungen anstellt, in Verbindung mit der Seebetriebsverein Hamburg. Nach den bisherigen wissenschaftlichen Schätzungen dürften es aber bestimmt 7300 Meter sein, wenn nicht mehr. Der vertiegtete Höhenmesser im Innern des Flugzeuges hat bis zuletzt funktioniert.

## Herbst-Sonette

Von G. W. Gelbrich.

### Wachende Sonne

Nichts ist so wunderbar wie jenes Glühen der Sonne, die den Herbst in Sommer lächelt, die noch ein letztes Mal uns hell umgibt, bis in den Augen jungen Sonnen strahlen.

Wie wir im Herzen Melodien tragen von neuer, unvergleichbar schöner Jugend, bis sie an uns zur Wahrheit wird — die Augen von jungen Herzen in des Alters Tagen.

Dem jungen Leib auch trotz des Alters Würde! Es ist die Wunderkraft im letzten Glanze, die Jugend ausstößt in der Herbstzeit.

Daß sie dies hätte Glühen ganz begreift, neigt meine Seele sich dem Straußentranze, bis er sie hebt zu seiner Abstrakt Würde.

### Gang über frisch gefallenes Laub

Nun tritt der Fuß auf dunkler Wälder Boden, die sich im Lenz an sauren Düngern wogen, wie eine Krone um den Stamm dann schlingten, als Sommerkette ihren Saft gegeben.

Ein erles Blatt, das erste Grün am Baume, — wie ging einst seines Daseins junge Kunde

dem Wunder gleich bewegt vom Mund zu Mund! Der Mensch ward jung am Wuchs im Westenraume!

Nun tritt sein Fuß auf frisch erlesenes Leben, wie es vollkommen die Natur nur spendet. Das steht der Mensch und lauscht dem neuen Weide.

Der Baum, dem jene Wälder Schmutz gegeben, steht fest und dennoch überreich vollendet. Er ruht in sich und träumt sich in die Erde.

### Bollmond über der Waldtröbe

Es schließt der Wald. Schlag leise, Schlag leise! Sie ruht im Weichheit, die alten Räume. Schlag leise, Herz, und läre nicht die Träume, so ganz erfüllt von seliger Augenweide.

Bin ich ein Wanderer seit Millionen Jahren? Millionen? Ach, mein Herz laßt aller Wähe! Mich dünkt, ich schreit schon ewig eine Straße, auf der sich Jugend und auch Reife baaren.

Da kommt ein Plimmern durch die schwarzen Tannen, und bald steht über meinem dunklen Wege der volle Mond, die Richtung mir zu weisen.

Soll ich die Erde nun — den Himmel preisen? Ach, beide sind erfüllt von gleicher Gnade. Dank schlägt mein Herz, und still geht's in die Banne.

## Die Bridge-Partie

Von Wilhelm von Urbach

Die Frau Moni Anzinger ist urwüchsige Münchenerin. Als Student wohnte ich fünf volle Jahre bei ihr. Sie war zu mir wie eine Mutter. Aber sie erwähnte nie, nicht daran, daß junge Leute älter werden. Ich besuchte sie jedesmal, wenn ich nach München komme, und ich werde von ihr immer so behandelt, als wäre ich noch der jugendhafte Jüngling von früher.

Ihre Redeweise ist des öfteren sehr dech, besonders derb mir gegenüber, weil ich eben für ihr Empfinden keineswegs ein Alter erreicht habe, bei dem ein gewisser Respekt schon angebracht wäre.

Frau Anzinger war vor dem Kriege in guten Verhältnissen, vermietete mehr zu ihrem Vergnügen als des Geschäftes wegen, war großzügig und freigebig. Jetzt ist ihre Lage schlecht, sie muß sparhaft sein; jede noch so kleine unvorhergesehene Ausgabe ist für sie ein böser Fall. Doch trägt sie dies wie alles mit Humor.

Karl Franz ist ein Herr von sechzig Jahren, ein verarmter Kavallerist. Er hat bessere, fast glänzende Zeiten gesehen. Er entbehrt sie sehr. In ihm ist fest der Wunsch lebendig, da oder dort, so oder so eine Sonderaufnahme sich zu ergattern, um dann einen Abend in einem vornehmen Restaurant als Kavallerist der alten Schule aufzutreten.

Franz spielt gern Karten. Er spielt nie falsch, er macht nie einen falschen Rechnung. Aber der Wunsch, zu gewinnen, ist bei ihm noch leidenschaftlicher als bei dem Durchschnitt der Spieler. Und die Kränkung über einen Verlust, die nächsten kavaliermäßigen Abend noch weiter hinauszuhalten droht, empfindet er sehr stark. Wenn es sich ergab, wie er läßt, einen Verlust nicht zu bezahlen, so ruht er gern die Gelegenheit.

Ein Neffe Franzens wohnte zu gleicher Zeit wie ich bei Frau Anzinger. Seither sind sie, Franz und ich, gute Bekannte.

Ich bin ein schwacher Mensch. Mir fehlt die Kraft, Forderungen durchzusetzen, auch wenn die noch so berechtigt sind. Sündelt es sich um Geld, so bin ich jedem, der nicht

zahlen will, einfach ausgeliefert. Ich kann dann nur schweigen oder in höflicher Form verzichtigen.

Ich saß bei Frau Anzinger. Franz erscheint, plaudert, schlägt eine Partie Bridge vor. Frau Anzinger lehnt ab; sie spiele wohl gern das ferliche Bridge zu viert, doch nicht das zu dritt, weil es zu sehr Glücksspiel sei.

Franz bittet und bittet. Schließlich gibt Frau Anzinger nach. Sie will aber nur zu einem fünfzigjährigen Pfennig spielen. Franz wünscht den Satz von einem zehntel Pfennig und redet so lange und langwierig, bis Frau Anzinger, die nichts so haßt wie Langeweile, am Ende nachgibt.

Wir spielen. Ich habe gute Karten, sehr gute sogar, und dieses Glück wirkt sich wie immer beim Bridge zu dritt besonders stark aus. Als ich die Schlussabrechnung mache, zeigt es sich, daß trotz des noch immer niedrigen Satzes ich von Frau Anzinger fünf Mark zwanzig Pfennig gewinne und volle vierzehn Mark von Franz.

Franz zeigt argen Unwillen über seinen Verlust, schimpft auf das Bridge zu dritt, sagt, es sei nur ein wildes Glücksspiel und einfach dumm; daß es Spiel komme nicht zur Geltung; eine Partie zu dritt könne man gar nicht ernst nehmen, sondern nur als Scherz betrachten.

Ich sehe, daß Franz nicht zahlen will. Ich werde, wie eben immer in solchen Fällen, schwach. Zunächst antworte ich nichts. Als aber Franz nochmals betont, eine Partie zu dritt könne nur als Scherz betrachtet werden, sage ich höflich: „Natürlich, das Ganze war auch ja nur ein Scherz!“

Bevor Franz etwas hätte erwidern können, fährt Frau Anzinger mich an, in jorngempirischer Art: „Was häms gsgat? A Scherz war dös nur — dös ganze Glücksspiel? Scherz? Soll dös heißen, daß net auszahlt werd? Ja, was fällt Sahna denn ein? Was häms ich denn für a Meinung von mir? Sö fan ja a ganz frecher Kerl! Woanens eppa, daß i mit zu an Glückspüll hinsetz, dös, wo ein Glöb geht, und daß i mir nada vom Zahln drud, wann i verlier? Mir was halms ni denn? Sö fan ja so, als ob ich a Ausguckante wär, wo mastra, als ob i ganz a Kusberghamerte wär! I sag eadna, wann i a Frau bin und i a Wo, so häms i doch a Ehgefühl im Leib, und i so a Gemeinheit läß i mir net antragen, daß i a Spielspüll net zahl. So, da häms Ihre fünf Mark und die zwanz Pfennig a, und frecken es ein.“

Ich stecke schweigend das Geld ein.

Während Frau Anzingers Rede wurden in Franzens Antlitz deutliche Zeichen starken Mißbehagens sichtbar. Er

sagt nichts. Er zieht langsam seine Börse und legt mit trauriger Miene vierzehn Mark auf den Tisch.

Ich stecke sie ein. Franz verabschiedet sich.

Raum, daß Franz die Tür hinter sich geschlossen hat, sagt Frau Anzinger in aller Ruhe, im Ton der Selbstverständlichkeit: „So, jessa gehts mir meine fünf Mark und die zwanzig Pfennig zuck, nachdem i eadna die vierzehn Mark verabschafft hab.“

Der Durchschnitts-Amerikaner — kein Aboniss „Bragittes hätte keinen Herms nicht vollenden können, wenn er im heutigen America gelebt hätte.“ Diese traurige Feststellung macht die New Yorker Evening Post bei einer kritischen Beurteilung der Statue des „Durchschnitts-Amerikaners“, die im New Yorker Naturgeschichtlichen Museum aufgestellt ist. Diese Figur zeigt die durchschnittlichen Formen und Maße von 100 000 Amerikanern, die bei ihrer Rückkehr aus dem Weltkrieg auf ihre Körperformen hin genau untersucht worden sind. Der Jüngling, der dabei herauskam, ist wahrlich kein Aboniss. Er ist ein Wesen mit flacher Brust, runden Schultern und einem deutlichen Bauchansatz. Das Blatt betont, daß sich unter den gut passenden Anzügen der Amerikaner von heute in der Regel schlechte Figuren verbergen, und daß die sitzende Lebensweise, die ungenügende Ernährung und vielleicht auch gewisse Degenerationserscheinungen die Körperlichkeit des amerikanischen Mannes gerührt haben.

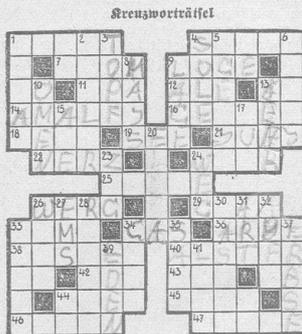
### „Rosa-Blond“ — der letzte Modestrei

Der Triumph der Platin-Blonden ist verbläßt. Der faßle Schimmer der Haartrönen wurde durch ein feines Rot abgelöst. Aber auch dieses Rot wird in der neuesten Haarmode abgedämpft und durch ein zartes Rosa ersetzt. Auf der großen Schau der Haarmoden die in London veranstaltet wird, tritt das Rosa-Blond der Friseur als „letzte Schrei“ hervor. Die Haare erhalten durch Färbung einen zarten Aprikotenton, der erst dann seine richtige Wirkung ausübt, wenn er durch eine gleichfarbige Toilette erdärmt wird. Neben den rosigen Haartrönen, die durch ihre Unnatürlichkeit manche Schöne doch wohl abschrecken dürften, wird ein zartes Rosa empfohlen. Die neuen Frisuren zeigen neben einer Fülle von Locken auch richtige „Kringel“, für die man sich die archaische Haartracht der frühen griechischen Plastik zum Vorbild genommen hat.

# Zur Unterhaltung



Wo ist der Windmüller?



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Drahtablenkung eines Tieres, 4. Hutwäpfer, 7. Geschwist, 9. Theaterplatz, 11. Bad in Belgien, 12. engl. Bier, 14. Werte des Golfes von Salerno, 16. Sandwerfer, 18. Spitze des Auges, 19. Gehäuser, 21. Monat, 22. Welscher, 24. Verkaufgegenstand, 25. Stadt in Dänemark, 26. Genußmittel, 28. wunderbare Galee, 33. Stadt in Peru, 34. luftförmiger Stoff, 36. Gelanpartie, 38. engl. Liebeslied, 40. Fluss bei Hamburg, 42. weibl. Vorname, 43. Vorgebirge, 44. Dichter, 45. Schwarzwild, 46. Ritt des Bübels, 47. Bgaling.

Senkrecht: 1. Umföbung, 2. Operettenkomponist, 3. Gefäß, 4. Salzwasser, 5. Rumpfe, 6. Eingeborener Neuseelands, 8. Feldkraut, 9. Situation, 10. Wortbedeutung, 13. Hutgefäß, 15. Kuchentörtchen, 17. fäbakraut, 18. Urtier, 20. füb. Krobst, 23. Schweizer Kanton, 24. Bad, 26. jagdbares Tier, 27. deutsches Heilbad, 28. Verfügnungs-

vortion, 30. grobe Seile, 31. Gattung, 32. Gefangnis, 33. Raubtier, 34. tharier Hüden des Berges, 35. japan. Reiswein, 37. Sälfentrakt, 39. Karabide, 41. Erstföhung.

Magische Figur



Suchstaben sind so in die Figur einzufögen, daß waag- und senkrecht die gleichen Wörter entstehen. — 1. Wöchen-tag, 2. dummes Zeug, 3. Teil des Kofes, 4. Fabne.

Mäffelförnung

die	bum	tes	rauf	nur	er	in	auf-
här-	dreht	macht	ben	got-	be-	zeit	was
ist	sei-	al-	bleibt	da-	dem	das	wahrt
ein	den	ge-	run	und	die	nur	li-
ne	der	ein	ein	ge-	kräf-	schäf-	ben
ist	stil-	gä-	inn-	tig	je-	jeg-	ist
men-	lee-	geist	re-	tig	blatt	le-	ge-
ler	jah-	shen	res	res	lang	der	wird

Anagramm

Wenn ich mal nicht bei Kaffe bin,  
Dann fahr' nach Udeberg ich hin.  
Das mäffte ich und fneid's entzwei;  
So magt's mich wieder forgenfrei.

Widerräffel



## Jeder ist verdächtig

Räffel um den Tod des Males von der Straat  
Von Reinhold Eichacker

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Grödenzell  
19. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Verhige dich doch und sprich etwas leiser!“ mahnte des Males Stimme.

„Nein! Ich hab mich lange genug immer wieder beruhigen lassen. Solang es um mich ging. Es ist wohl genug, daß du mich als junge, unerfahrene Frau so ins Unglück gebracht hast. Daß du meine Ehe mit van der Straat zerstörtest, schuld an meiner Scheidung warst, mich zur Kofainistin machte — weil ich dir zu stark war!“

Die Stimme Scheiders fiel ihr in die Rede. „Gott, was sollen denn heute die alten Geföhnen, die schon nicht mehr wahr sind? Kram doch nicht diese Sachen von vor halb zwanzig Jahren hervor!“

Nicht neben der Tür bewegte sich jemand. „Du warst stets mein Unglück! Durch dich kam die Scheidung. Weil du keine Ruhe gabst, bis du mich hattest.“

„Ich habe für dich gefört.“

„Ja, solange ich dir als Verhältnis noch gut war.“

„Dann brauchtest du mich nicht mehr, weil du schon heirätst warst. Durch meine Ausbildung. Die ich bezahlt hatte. Was du heute bist, das verdankst du mir!“

Mabel hörte ein Schudzen. „Was ich heute bin? Eine Kofainistin! Ein haltloser, kranker Mensch. Das dank ich dir — ja!“

Im Sprechzimmer rückte auf einmal ein Stuhl. „Wir sind hier nicht auf der Bühne. Also laß auch das Pathos! Sag kurz, was du willst! Draußen warten Patienten. Ich liebe es nicht, überall auf zu werden.“

Die andere lachte, verließ und bezweifelst. „Gut — also sachlich! Ich weiß, für Geföhle hast du kein Organ mehr. Meinestwegen war ich niemals mehr zu dir gekommen —“

„Um wenn samst du fortst?“

„Um meinen Sohn.“

Eine Pause entfiel. Mabel hörte ein Kläpfen.

„Um van der Straats Sohn. Durch unsere Scheidung verlor er die Erbschaft. Jetzt ist van der Straat tot. Niemand ist da, die Millionen zu erben. Sollen wir alles dem Staat zufallen lassen? Und ich soll kein Sohn sich weiter plagen und quälen in diesen furchtbaren Zeiten — nur, weil ich zu spät war — nur, weil du ein Schiff warst?“

„Nina!“ kam es empört, deutlich drohend.

„Ach was! Ich sage, was wahr ist. Das Scheidungs-urteil mag angefochten werden. Du mußt jetzt, wo van der Straat tot ist, betonen, daß du mich verführst, durch Kofain schwa gemacht hast; daß ich unschuldig war. Damit mein Sohn wieder Anrecht auf die Erbschaft erhält!“

Scheiders höhnisches Lachen machte das Weitere nur schwer verständlich. Die Stimme brach ab. Dann sprach scharf her Gefehmt; „Das zeigt wieder so recht euer weibliches

Denken. Um Gefehle und Paragraphen macht ihr euch nie Sorgen. Wie denkt du dir eigentlich all diesen Unfuh? Glaubst du wirklich, du könntest jetzt, nach zwanzig Jahren, die Scheidung rückgängig machen? Und ich soll den Richter die Oper vorführen und ruhig betonen, daß ich so gewissenhaft war, eine Kofe zu pfänden, die dazu längst reif war?“ Er hob seine Stimme, da sie leise aufschrie. „Du bist wirklich töfflich! Du bleibst Kofidiantin! Ich bin mir zu gut, zum Gelächter der Leute Theater zu spielen, nur weil du in deiner hysterischen Laune es dir so ausgedacht hast. Dein Sohn wird auch ohne die Erbschaft nicht hungern.“

„Wenn es dir peinlich ist, jetzt öffentlich deine Schuld eingestehen zu müssen, so hättest du es früher vor van der Straat tun sollen. Hätte der zu seinen Lebzeiten gewußt, wie alles gekommen war, und mit welchen Mitteln du ihm die Frau fornahmst, so hätte er mir verziehen; oder doch meinem Sohne. Er hätte ihn wieder zum Erben gemacht. So viel weiß ich sicher.“

„Du irrst!“ kam es höhnisch. „Van der Straat hat es gewußt!“

„Das ist eine Lüge! Wer sollte es ihm gesagt haben? Du sicher nicht.“

„Nein. Dein Herr Sohn. Dieser Herr, den ich immer irgendwo im Auslande glaube und den du mir selber nie vorgestellt hast, muß irgendwem mit van der Straat in Verbindung getreten sein und ihm alles offenbart haben.“

Mabel hörte nur ein heftiges Atmen. Endlich sprach die Frau wieder. „Ich glaube dir nichts mehr. Wie solltest du von dieser Zusammenkunft der beiden etwas erfahren haben?“

„Auch das kann ich dir verraten: von van der Straat selbst. Er ließ mich vor einigen Tagen zu sich kommen, um mir dies zu sagen. Nur um mich zu beschimpfen, mich zusammenzufauchen wie einen Schulknecht, seinen Haß in seiner zynischen Kälte an mir auszulassen und mich so in Wut zu bringen, daß ich —“

„Warum sprichst du nicht weiter?“

„— daß ich ihn zornig verließ und keinen Schritt mehr in sein Haus tat.“

„Vor ganz kurzer Zeit. Den Tag weiß ich nicht mehr. Spielt auch keine Rolle.“

Die Pause im Zimmer hielt so lange an, daß die atemlos laufende Mabel gerade zum Vorhang zurückgleiten wollte, als drinnen die weibliche Stimme sie festhielt. „Ich habe zu viele Lügen von dir gehört, um dir noch trauen zu können. Wäre das alles wahr, so hätte van der Straat ein Testament gemacht und seinen Sohn oder mich zum Erben gesetzt. Ich bleibe bei meiner Forderung! Und ich werde dich zur Auslage zwingen!“

Es war still geworden. Die Tür zum Wartenraum klappte vernehmlich. Dann klang eine andere weibliche Stimme. Mabel huschte erregt nach der Diele und sah noch die Dame im Ausgang verschwinden. Nina Ferron! dachte sie überrascht. Die Kammerfängerin!

„Es war still geworden. Die Tür zum Wartenraum klappte vernehmlich. Dann klang eine andere weibliche Stimme. Mabel huschte erregt nach der Diele und sah noch die Dame im Ausgang verschwinden. Nina Ferron! dachte sie überrascht. Die Kammerfängerin!“

„Es war still geworden. Die Tür zum Wartenraum klappte vernehmlich. Dann klang eine andere weibliche Stimme. Mabel huschte erregt nach der Diele und sah noch die Dame im Ausgang verschwinden. Nina Ferron! dachte sie überrascht. Die Kammerfängerin!“

„Es war still geworden. Die Tür zum Wartenraum klappte vernehmlich. Dann klang eine andere weibliche Stimme. Mabel huschte erregt nach der Diele und sah noch die Dame im Ausgang verschwinden. Nina Ferron! dachte sie überrascht. Die Kammerfängerin!“

„Es war still geworden. Die Tür zum Wartenraum klappte vernehmlich. Dann klang eine andere weibliche Stimme. Mabel huschte erregt nach der Diele und sah noch die Dame im Ausgang verschwinden. Nina Ferron! dachte sie überrascht. Die Kammerfängerin!“

Auflösung zum Kreuzworträffel  
Waagrecht: 1. Wehagen, 9. Radir, 10. Neben, 11. Sara, 12. Beet, 13. Amen, 14. Erne, 15. Weiß, 19. Weiß, 22. Afie, 23. Gra, 24. Reifeisen, 25. Afie, 26. Denf. Senkrecht: 1. Balambara, 2. Cham, 3. Sire, 4. Fran, 5. Orbe, 6. Teer, 7. Eden, 8. Driendant, 16. Gel, 17. Nis, 18. Deber, 19. Weibe, 20. Gte, 21. Fern.

Auflösung zum Sprungräffel  
1. Ergel, 2. Birne, 3. Eblau, 4. Reft, 5. Boden, 6. Grika, 7. Ueban, 8. Eruk, 9. Netto, 10. Uftag, 11. Reffe, 12. Eiber. — Oberentant.

Auflösung zum Vogoräffel  
Klug — Flug — Zug

Auflösung zum Häffelförnung  
Der beste Edelstein ist, der selbst alle schneidet, Die andern und den Schnitt von keinem andern leidet, Das beste Menschenkind ist aber, das da litte Selbst lieber jeden Schmerz, als daß es andere schmitte, Rädert

Auflösung zum Füllräffel

R	A	T	I	B	O	R
T	R	I	B	E	R	G
B	E	R	T	R	A	M
F	L	O	R	E	N	Z
G	E	R	T	R	U	D
A	R	L	B	E	R	G
R	A	E	U	B	E	R

Auflösung zum magischen Kreuz  
1. Premiere, 2. Komlice, 3. Weihen, 4. Freidert.

Schenkt Füllhalter! Jeder freut sich!  
Das Haus der Füllhalter, Papier-Onken

**Preuß. Südd. Klassen-Lotterie**  
Gesamtgewinne in 5 Klassen verteilt rund  
**114 Millionen**  
Höchstgewinn im günstigsten Fall lt. § 9 des Gewinnplanes  
**2 Millionen R.-Mark**  
Haupttreffer:  
4 x 500 000      2 x 200 000  
2 x 300 000      12 x 100 000  
Die erhöhte Zahl mittlerer Gewinne bleibt unverändert  
**100 Schluß-Sonderprämien je 3000 RM = 300 000 RM**  
Lospreise 1/5 1/4 1/3 1/2 1 Doppellos  
pro Klasse RM 5.— 10.— 20.— 40.— 80.—  
Porto und Liste 30 Pf. — Zahlar nach Empfang. — Auf Wunsch Nachn.  
Staatliche Lotterie-Einnahme **Otto Wulff** Lange Str. 1 Oldenburg (Old.)

Die Entdeckung hatte sie so erregt, daß sie fast vergaß, sich das Geld von der Schmeier zu leihen. In einem Auto fuhr sie zum Zante. Hellern erwartete sie am äußeren Eingang. Sie nahm sich kaum Zeit, ihn wie sonst zu begrüßen. So drängte es sie, ihm gleich briüfartig zu berichten, was sie erlaucht hatte und was ihr so himmlisch pitant und scharmant erschien; sie sah ihren schönen, gefeierten Vater in ganz neuem Lichte; als Don Juan und von Geheimnis umwoben.

Auch Hellern schien größtes Gefallen zu finden an dem, was er hörte. In kurzer Zeit war er vollkommen im Bilde. Er nahm sich vor, das interessante Gespräch gut auf Zinsen zu legen und es bei Gelegenheit zu präsentieren. Er wagte sogar daraufhin, Mabels Eis auf sein Epesen- und Untofensonto zu nehmen. So gut schien ihm die Sache...

Tills Vorausfage von der Wirkung des Hunderttausend-Mark-Preises für die Entlarfung des Mörder wurde durch die Entwidlung der folgenden Tage noch weit überfritten. Mit einem Schlage stand der Fall van der Straat im Brennpunkt des Tagesinteresses. Die Aussicht, bei ein wenig Glück oder Fähigkeit mit einem Schlage ein Vermögen zu erringen, hatte aus Tausenden von Lesern der Nachricht ein Heer von Detektiven gemacht.

Kettler söhnte und suchte, wenn er die Post sah, die sich täglich häufte. Die Zahl der Zuschriften aus allen Klassen der Bevölkerung, mit den verwegenen Vermutungen, dringenden Ratföhnen und tollsten Demunziationen ganz Unbeteiligt ging in die Hunderte. Einige ganz Gütige legten sogar schon die Zahlfarte bei, für die Ueberlieferung des Preises. Wie immer fehlten auch nicht Selbstanzigen irrsinniger Schreiber und Täufungsversuche aus Aerger und Spottlust.

Vom fünften Tage an überließ Kettler die Durchsicht der Briefe seiner Referendarin, er selber las sie nicht mehr. Inspektor Brandt ließ sich teilweise beim Gericht nur noch bilden, wenn man ihn rief; wie Tili vorausgesehen hatte, ging er seine eigenen Wege, den Mörder zu fuchen. Nur Dr. Tili fand sich täglich im Amtszimmer ein und sah alles aufmerksam durch, was ihm zuing. Der junge Affessor hatte sich in diesen Fall van der Straat festgehoben. Mit erlauchtem Gedächtnis beherfchte er jede Einzelheit der bisherigen Beweisführung, und über jedes Ergebnis der Voruntersuchung war er im Bilde. Immer mehr überließ er mit Arbeiten anderer Art überhäufte Landgerichtsamt ihm die weiteren Schritte, zumal da er von Tills ungewöhnlichem Können überzeugt war.

Erna Klarenbach nahm an all diesen Bemühungen Tills, das Räffel zu lösen, lebhaften Anteil. Bei ihren gemeinsamen Mittagsmahlzeiten, denen sich meist noch ein ausgiebiger Spaziergang durch den Tiergarten angeschlossen, besprachen sie eingehend alle neuen Ergebnisse der Recherche und selbst Anregungen der Zuschriften durch. Tili freute sich dabei über das klare Urteil und den natürlichen Instinkt der jungen Referendarin. (Fortsetzung folgt)